

## Spechte – ein Leben in der Vertikalen





### Impressum

#### **milan**

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau  
Natur- und Vogelschutz  
Erscheint 4x pro Jahr



#### **Herausgeber:**

BirdLife Aargau, Geschäftsstelle,  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
PC 50-99-3

#### **BirdLife Aargau-Präsidium:**

Dr. Luc Van Loon  
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen  
Telefon 056 245 61 18  
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

#### **Redaktion:**

Konrad Müller  
Weihermattstrasse 2, 5507 Mellingen  
Telefon 056 491 11 81  
konrad.mueller@birdlife-ag.ch

#### **Satz, Gestaltung, Produktion:**

René Berner  
Sandmeierweg 5, 5706 Boniswil  
Telefon 062 777 20 86  
reneberner@yahoo.de

#### **Druck:**

Effingerhof AG  
Druck – Verlag – Neue Medien  
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG  
Telefon 056 460 77 77

#### **Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz**

**Geschäftsstelle:**  
Wiedingerstrasse 78  
Postfach, 8036 Zürich  
Telefon 044 457 70 20  
svs@birdlife.ch

#### **Papier:**

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,  
weiss, matt, 80 gm<sup>2</sup> (hergestellt aus 100%  
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem  
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%  
FSC-Recycling)

#### **Geschäftsstelle:**

BirdLife Aargau –  
Natur- und Vogelschutz  
Kathrin Hochuli  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
Tel. 062 844 06 03, Fax 062 823 35 69  
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

#### **Telefonische Ansprechzeiten:**

Montag–Freitag, von 08.30–11.30 Uhr

#### **Adressänderungen:**

bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke  
Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,  
Beleg an die Redaktion

#### **Redaktions- und Inserateschluss:**

Nr. 1\_2013: 15. Januar 2013

**Titelbild:** Mittelspecht, Foto: zVg

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*«Wald» bedeutet für die Bevölkerung im Aargau in erster Linie Erholung. Bei den Waldfunktionen denkt sie zuerst an die Holzproduktion. Die höchste Bedeutung misst sie jedoch dem Lebensraum für Tiere und Pflanzen bei. Dies zeigt eine Bevölkerungsumfrage des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) und des Bundesamtes für Umwelt (BAFU), welche 2010 durchgeführt wurde. Befragt wurden 3000 Personen aus der ganzen Schweiz, davon 882 Aargauerinnen und Aargauer.*

*Mit seiner Waldpolitik trägt der Kanton Aargau dazu bei, die vielfältigen Funktionen des Waldes zu erhalten und zu fördern. Die Aargauer Waldpolitik zielt in drei Hauptrichtungen: Den Wald zu erhalten und aufzuwerten, das Holz nachhaltig zu nutzen und die Erholungsaktivitäten zu lenken.*

*Das Naturschutzprogramm Wald des Kantons Aargau leistet seit 1996 einen wesentlichen Beitrag an die Hauptausrichtung «Wald erhalten und aufwerten». Es sieht vor, die Naturschutzvorrangflächen (Naturwaldreservate, Spezialreservate und Altholzinseln) auf zehn Prozent der Waldfläche auszudehnen. Das Naturschutzprogramm zielt damit in die gleiche Richtung wie die Strategie Biodiversität Schweiz, die bis 2020 eine Waldreservatsfläche von acht Prozent vorsieht.*

*Die Bevölkerungsumfrage hat auch gezeigt, dass Waldreservate von der Aargauer Bevölkerung deutlich unterstützt werden. Die mit dem Naturschutzprogramm angestrebte Steigerung des Totholzanteils stimmt hingegen mit den geäusserten Präferenzen nur teilweise überein. So finden tote Bäume und morsche Äste bei 40 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer eher weniger Gefallen. Das Ziel, lichte Wälder durch Waldweide und Pflegemassnahmen zu fördern, passt hingegen gut zur Vorliebe für lichtungsreiche Wälder. Insgesamt stossen die Ziele des Naturschutzprogramms also auf breite Akzeptanz in der Bevölkerung. Nach 16 erfolgreichen Jahren sind die für 2020 formulierten Ziele zu mehr als drei Vierteln erreicht. Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Umsetzung der Massnahmen sind die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern im Vertragsnaturschutz, das Engagement der Revierförster, die Beratung und Weiterbildung des Forstpersonals sowie eine faire Entschädigung der Forstbetriebe für Leistungen zugunsten der Biodiversität. Die Akzeptanz und der Erfolg des Naturschutzprogramms Wald bestärken und motivieren uns, in einer vierten und letzten Etappe die angestrebten Ziele zu erreichen und den Unterhalt des wertvollen Netzes von Naturvorranggebieten zu sichern.*



*Alain Morier, Leiter Abteilung Wald*





# Inhaltsverzeichnis



Schwarzspecht Weibchen

**20 Spechte – ein Leben in der Vertikalen.** Die Spechte sind eine sehr alte Vogelgruppe. Weltweit gibt es 216 Spechtarten. Die Mehrzahl davon sind Waldbewohner. Für viele Menschen sind der Klang ihrer auffälligen Trommelwirbel und die Spuren ihrer Hack- und Bautätigkeit an den Bäumen Teil des Naturerlebnisses Waldspaziergang. Eine besonders wichtige Rolle erfüllen sie als Höhlenbauer. Ihr attraktives Erscheinungsbild und ihre Lebensweise machen die Spechte zu hervorragenden Botschaftern des Ökosystems Wald.



Holunder

**26 Wildobst – eine besondere Kultur**  
Unter dem Begriff «Wildobst» fasst man eine bunte Mischung verschiedenster Gehölze zusammen. Wildobst sind Wildgehölze, deren Früchte essbar und verwertbar sind sowie Kultursorten, deren Früchte noch einen «wilden» Charakter zeigen. Die meisten Wildobstarten sind reich an Mineralien, Vitaminen und anderen bioaktiven Stoffen und dadurch besonders wertvoll für die menschliche Ernährung.

**30 Zu den Grashüpfern in Oberrüti**  
Heuschrecken gehören neben den Zikaden zu den Insekten mit den auffälligsten Gesängen, wobei gesangliche Merkmale auch bei der Bestimmung von grosser Bedeutung sind. Einheimische Heuschrecken sind mit ungefähr 70 Arten eine relativ überschaubare Tiergruppe und die meisten Arten sind auch für den Anfänger sicher bestimmbar.



Weissrandiger Grashüpfer

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3

**BirdLife Aargau:**

– Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau	4
– 30 Jahre BirdLife Aargau – ein Grund, gemeinsam zu feiern	4
– Abschluss der Feldbotanik- und Feldornithologiekurse	5
– Aargau muss den Gewässerschutz umsetzen	6
– Naturnahe Umgebungsgestaltung in der Industrie- und Gewerbezone	7
– Erfassung der Waldschnepfen im Aargau: Schlussresultate	9
– Rückblick auf die letztjährige Leistungsbilanz von BirdLife Aargau	10

**SVS / BirdLife Schweiz:**

– Biodiversitätsziele 2020 national und weltweit konkretisieren	12
– Am 3. März 2013: JA zum Raumplanungsgesetz	12
– Stromeffizienz-Initiative – erneuerbare Energien nicht gegen die Natur	13

**Kanton Aargau:**

– Neue Wege bei der Restaurierung eines Naturschutzgebietes	14
– Der Naturschutz im Aargauer Wald ist auf Kurs	16

**Aktuell:**

– Der Unterentfelder Mosttag – eine Erfolgsgeschichte	19
– Spechte – ein Leben in der Vertikalen	20
– Brutvogelkartierung Region Zofingen	24
– Wildobst, eine besondere Kultur	26
– Up in the sky – abheben mit den Vögeln am Klingnauer Stausee	28
– Thomas Tröndle: 30 Jahre Präsident und kein bisschen müde	29
– Zu den Grashüpfern im Schachen Oberrüti	30
– Familientag – Erlebnisort Kiesgrube	31

**Verschiedenes:**

– Gewinner Malwettbewerb	32
– Ihr Einkauf für den Naturschutz	32
– Leserwettbewerb / Buchbesprechung	33

**Veranstaltungen:**

– Symposium Waldweide	34
– Kurs Brutvogelkartierung	34
– Jahresprogramm BirdLife Aargau	35
– Exkursionsleiterkurs 2013/14	36
– Kurs Naturschutzberater 2013/14	36



# Stichworte zur intensiven Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

**20. August: Vorstandssitzung.** Friederich Beck stellt dem Vorstand das Regionalentwicklungskonzept AargauSüd – Luzern-Nord vor. Planung der Aktivitäten für unser 30 Jahr-Jubiläum 2013. Einwendung gegen Einzäunung und Beleuchtung Welpengarten in Rheinfeldern. Stellungnahme zur Richtplananpassung Materialabbaugebiete.

**23. August: Referat zu Vogelschutznetzen** an der kantonalen Wildschutntagung für Reb- und Gemüsebauern von Kathrin Hochuli.

**25. August: Erste Sitzung der Arbeitsgruppe Vogelpflege.** Die Leitung hat

Gertrud Hartmeier, und alle Aargauer Vogelpflegestationen sind darin vertreten.

**18. September: Klausur Vorstand.** Beginn mit einer Exkursion in Suhr mit Thomas Baumann zu den diversen Aufwertungen im Kulturland zwischen Suhr und Entfeldern. Anschliessend Klausur mit der Diskussion über die Zukunft der Geschäftsstelle. Lösungen für die grosse Arbeitsbelastung der Geschäftsstelle wurden gesucht. Als zweites Thema Diskussion über unsere Kernkompetenzen: Bei welchen Themen nehmen wir klar Stellung? Bei der Energie legen wir unseren Standpunkt fest: Wir befürworten Massnahmen zur Energie-

effizienz und die Förderung der erneuerbaren Energien, doch sollen diese den Ansprüchen des Natur- und Landschaftschutzes entsprechen.

**23. Oktober: Vorstandssitzung.** Vorbereitung Vorständekonferenzen im November. Bericht über die Fundraising-Arbeiten von Ann Walter. Drei neue Vorstandsmitglieder konnten gefunden werden. Einwendung zur Suhre-Aufweitung in Suhr. Einwendung gegen Anpassung Kulturlandplan in Schupfart. Die Entschädigung der Vogelpflege durch BirdLife Aargau wird leicht angehoben.

## 30 Jahre BirdLife Aargau – ein Grund, gemeinsam zu feiern!

Der Verband der Natur- und Vogelschutzvereine ist im Kanton Aargau 1983 aus dem Zusammenschluss von zwei regionalen Verbänden entstanden. Selbstverständlich bestehen einzelne Vereine schon viel länger – damals nicht zusammengeschlossen, haben die Menschen schon vor 1983 im Kanton Aargau aktiven Naturschutz betrieben. Mit vereinten Kräften konnten über die Jahre viele Projekte realisiert, Menschen für den freiwilligen Einsatz für die Natur begeistert und auf politischem Parkett namhafte Ziele erreicht werden.

Mit verschiedenen Aktionen, die auch den Sektionen zu Gute kommen sollen, möchten wir das Jubiläum gemeinsam mit allen naturinteressierten Menschen im Kanton feiern.

### Jubiläums-Exkursionsprogramm 2013

11 Exkursionen, verteilt über den ganzen Kanton, veranstaltet durch lokale Sektionen, unterstützt durch BirdLife Aargau, finden von Februar bis November 2013 statt. Ein spezielles Programm wird hierzu

gedruckt und an alle Mitglieder sowie interessierte Kreise abgegeben. Unser Partner für diese Aktion – die Aargauer Kantonalbank – spricht damit eigene Kunden an. Auf diese Weise finden die Anliegen der Natur besonderes Gehör!

### Sureau & Cidre: Jubiläums-Apfelschaumwein in Bioqualität

«Machen Sie Naturschutz schon beim Apéro!» – so lautet der Slogan dieser sympathischen Kampagne.

Der Apfelschaumwein wird aus Aargauer Hochstammobst gewonnen. Durch den Kauf dieses Produktes unterstützen Sie auch die Landwirte, die mit ihrer aufwändigen Pflege der Bäume und dem Ernten der Früchte dazu beitragen, dass die Hochstammobstgärten, die Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten bieten, auch in Zukunft erhalten bleiben.

In Zusammenarbeit mit dem Hof Kasteln in Oberflachs lancieren wir den «Chlöpfmoscht» zum Feiern. Er eignet sich auch für den Apéro an der GV oder als Mitbringsel und kann über BirdLife Aargau bezogen werden. Gerne stossen wir an einem unserer Marktstände mit Ihnen an (die Marktdaten werden separat bekannt gegeben).

*Ann Walter, Fundraising BirdLife Aargau*







# Abschluss der Feldbotanik- und Feldornithologiekurse

**BirdLife Aargau gratuliert 47 Feldornithologen und 40 Feldbotanikern zur erfolgreich bestandenen Prüfung! Im Juni haben sich nach 1,5 Jahren intensiver Arbeit mit über 30 Anlässen (Exkursionen und Theorieabende) die Kursteilnehmenden des Feldbotanikkurses und des Feldornithologiekurses das Wissen in Botanik und in Ornithologie testen lassen.**

## Diplomierte Feldornithologen:

Anliker Joel, Veltheim  
Berger Gertrud, Mellingen  
Bitterli Irene, Aarau  
Büchi Monika, Gippingen  
Dürler Reto, Bern  
Erni Claudia, Sarmentorf  
Esslinger Urs, Olten  
Ferri Susanne, Villnachern  
Haditsch Michal, Ennetbaden  
Haller Markus, Boniswil  
Hänggi Urs Josef, Gipf-Oberfrick  
Herzog Edith, Villnachern  
Herzog Bernhard, Villnachern  
Hinnen Rosmarie, Gipf-Oberfrick  
Hochstrasser Josy, Ennetmoos  
Hürbin Carine, Rheinfelden  
Kern Fässler Regine, Rombach  
Knecht Markus, Aarau  
Koene Elisabeth, Hinterkappelen  
Lippuner Margit, Brugg



*Abschlussfeier Feldbotanikkurs im Naturama in Aarau*

Locher Sarah, Lenzburg  
Locher Monika, Lenzburg  
Lüthi Katharina, Schlossrued  
Mäder Annette, Wettingen  
Marinucci Katharina, Wettingen  
Meyer Ulrich, Vogelsang  
Michler Stephanie, Buchs  
Mollet Brigitte, Oberkulm  
Nussbaum Beata, Lupfig  
Polin Marie, Gebenstorf  
Sager Herbert, Egliswil  
Schibli Katharina, Würenlos  
Schmid Maximilian, Würenlos  
Schmid Rolf, Hirschthal  
Seiler Sandra, Muttenz  
Sommerhalder Simone, Schönenwerd  
Steinmann Patricia, Baden

Strub Regula, Lupfig  
Urech Sandra, Kirchhof  
von Känel Franziska, Freienwil  
von Känel Rico, Feienwil  
Wenger Kirsch Anne-Marie, Aarau  
Wettstein Gabriela, Vogelsang  
Widmer Rosmarie, Wohlenschwil  
Wyss Thomas, Kilmerau  
Zimmermann Nadja Lilo, Wettingen  
Zingg Silvia, Bern

## Diplomierte Feldbotaniker:

Angst Nicole, Lengnau  
Bider Christian, Holzinen  
Busslinger Geri, Gränichen  
Fischer Maria, Wislikofen  
Gremminger Thomas, Brugg

Gutscher Andrea, Seon  
Hartmeier Gertrud, Brugg  
Hochstrasser Christoph, Ennetmoos  
Huber Thomas, Basel  
Huber-Stollberg Anja, Beinwil a. See  
Huovinen Kai, Davos-Platz  
Keiser Martin, Buchs  
Kaiser Franziska, Aarau  
Kappeler Alexandra, Bad Zurzach  
Keil Isabel, Brugg  
Klingenböck Margrit, Nussbaumen  
Knecht Matthias, Basel  
Kreuzer Brigitta, Scherz  
Mamie Korinna, Muri  
Mosch Robert, Lenzburg  
Meier Urban, Seon  
Müller Philipp, Küttigen  
Nabulon Thomas, Rafz  
Odermatt Herbert, Lupfig  
Ruckli Patrick, Wettingen  
Schmid Maximilian, Vicosoprano  
Sirena Gioia, Bubikon  
Sonderegger Esther, Magden  
Stahel Alexandra, Holziken  
Steck Kurt, Wölflinswil  
Steimen Helene, Villmergen  
Stengele Regula, Rothrist  
Stettler Maria, Stalden  
Vogler Andrea, Zofingen  
von Arx Jacqueline, Rombach  
Von Felten Albert, Brugg  
Vonlanthen Corinne, Sarnen  
Wassmer Philipp, Wettingen  
Weber-Kälin Ursula, Rothenfluh  
Wunderlin Gertrud, Zeiningen

*Abschlussfeier Feldornithologie auf dem Gutshof Schloss Kasteln in Oberflachs*





# Aargau muss Gewässerschutz umsetzen

**Die Aargauer Umweltverbände und der Fischereiverband begrüßen den Entscheid des Verwaltungsgerichts, die umstrittene Aargauer Gewässerschutz-Vollzugsverordnung aufzuheben. Damit wird der Kanton Aargau verpflichtet, das Eidgenössische Gewässerschutzgesetz umzusetzen und die Gewässerräume auszuscheiden.**

Als Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Lebendiges Wasser» beschloss das eidgenössische Parlament 2010 ein neues Gewässerschutzgesetz. Dieser Kompromiss verpflichtet die Kantone, Gewässerräume festzulegen, um die natürlichen Funktionen der Gewässer sowie den Hochwasserschutz sicherzustellen. In der Gewässerschutzverordnung konkretisierte der Bundesrat diese Vorgaben und erliess für Flüsse und Gewässer Mindestbreiten, welche im Siedlungsgebiet nur noch in wenigen Ausnahmen bebaut werden können. Zudem dürfen sie im Landwirtschaftsgebiet nur noch extensiv genutzt werden. Die Kantone müssen diese Vorgaben bis 2018 in ihrer Richt- und Nutzungsplanung umsetzen.



Renaturierter Flusslauf

## Gewässerräume müssen festgelegt werden

In der nun aufgehobenen Vollzugsverordnung hatte der Regierungsrat sämtliche Bauzonen als «dicht überbaut» erklärt – unabhängig davon, ob sie dicht, locker oder noch gar nicht überbaut sind. Damit wollte er die Umsetzung der grösseren Gewässerräume umgehen und an den bestehenden Abständen festhalten.

Das Verwaltungsgericht hat dieses Vorgehen nun als rechtswidrig erklärt und die wesentlichen Elemente der Aargauer Vollzugsverordnung aufgehoben. Der Kanton Aargau ist gefordert, die Gewässerräume im Rahmen der Richt- und Nutzungsplanung festzulegen.

## Unterstützung bei der Umsetzung angeboten

Die Aargauer Umweltverbände BirdLife, WWF, Pro Natura und der Aargauische

Fischereiverband freuen sich über den Entscheid des Verwaltungsgerichtes. Die Festlegung der Gewässerräume ermöglicht die Aufwertung von Flüssen, Bächen und stehenden Gewässern als Lebensräume. Dies dient der Biodiversität und dem Schutz vor Hochwasser. Zudem werden so im Siedlungsgebiet grüne Lebensadern geschaffen, welche der Natur und der Bevölkerung zugutekommen. Der Aargau erhält damit die Chance, die langjährige Tradition bei der Schaffung von naturnahen Gewässerräumen fortzusetzen und zu verstärken.

Die Umwelt- und Fischereiverbände sind gerne bereit, bei der Umsetzung des Gewässerschutzes mitzuarbeiten und zusammen mit dem Kanton und den anderen betroffenen Kreisen gute Lösungen zu suchen.

*Kathrin Hochuli  
Geschäftsführerin BirdLife Aargau*

Inserat

**Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.**

**FSC**  
www.fsc.org  
FSC® C014276

Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft.  
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten

**DRUCK** **VERLAG**

**EFFINGERHOF** **NEUE MEDIEN**

**Effingerhof AG**  
Storchengasse 15  
CH-5201 Brugg  
Tel. +41 56 460 77 77  
Fax +41 56 460 77 70  
info@effingerhof.ch  
www.effingerhof.ch





# Naturnahe Umgebungs- gestaltung in Industrie- und Gewerbebezonen

**Was kann ein Natur- und Vogelschutzverein zu mehr Natur im Siedlungsraum beitragen? Oft gehören im Siedlungsgebiet grössere Grünflächen der Gemeinde. Besteht in dieser Gemeinde eine Naturschutz- oder Landschaftskommission ist es eigentlich normal, dass der lokale Natur- und Vogelschutzverein darin mitarbeitet und sich so für Natur im Siedlungsraum einsetzen kann.**

Möglichkeiten gibt es auch in der Industrie- und Gewerbezone. Es lohnt sich, dass ein Vorstandsmitglied sich über die laufenden Baugesuche informiert.

Handelt es sich um ein Projekt, das sich für eine naturnahe Umgebungsgestaltung eignen würde, sollte mit der Bauherrschaft innerhalb der Einsprachefrist Kontakt aufgenommen werden. Dabei müssen die Vorteile einer naturnahen Begrünung aufgezeigt und ein konkreter Vorschlag für die Gestaltung der Grünfläche vorgelegt werden. Es sollte darauf geachtet werden, das Ganze möglichst einfach zu gestalten, um den Unterhalt zu vereinfachen. Wichtig ist, mit der Bauherrschaft festzulegen, was erreicht werden soll.

## Die wichtigsten Vorteile einer naturnahen Begrünung

Der Unterhalt ist wesentlich billiger. Die Kosten belaufen sich etwa auf einen Drittel einer gleich grossen Rasenfläche. Es entsteht wenig Schnittgutproduktion. Blühende Wiesenblumen sind fürs Auge sehr attraktiv. Beginnend mit dem Huflattich blüht während der ganzen Vegetationsperiode immer etwas. Für Schmetterlinge,

Bienen, Wildbienen usw. sind solche Flächen sehr wichtig.

## Aufbau, Vorgehen

Notwendig ist, dass der Standort nährstoffarm ist. Ist das nicht der Fall, dominieren schon bald die Gräser. Nach Möglichkeit kann, je nach Beschaffenheit des Untergrundes, mageres Material aus den unteren Schichten der Baugrube des Gebäudes eingesetzt werden. Gut bewährt hat sich Wandkies, allerdings ohne grössere Bollensteine. Die Dicke der nährstoffarmen Schicht sollte mindestens 25 cm betragen. Bei einer Aussaat gedeihen die Pflanzen auf diesem nährstoffarmen Boden nur sehr langsam und es braucht Geduld bis zum nächsten Jahr, bis es richtig blüht. UFA

bietet Wildblumen pflanzfertig im Topf an. So können auch langsam wachsende und anspruchsvolle Wildpflanzen sicher angesiedelt werden. Je nach Grösse der Fläche rechnen wir mit einer bis zwei Topfpflanzen pro Quadratmeter. Sehr empfehlenswert ist, die Pflanzaktion mit Personal des Betriebes durchzuführen. Damit kann das Interesse geweckt und informiert werden, weshalb die Umgebung so gestaltet und aus welchem Grund nährstoffarmer Boden für Wildblumen notwendig ist. Wenn ein solcher freiwilliger Einsatz mit einem Imbiss abgeschlossen wird, bleibt er bestimmt in guter Erinnerung. Es lohnt sich, an gut sichtbarer Stelle eine Informationstafel anzubringen. Mit dem Ziel, in den folgenden Jahren eine dichtere Begrünung zu erhalten, kann nach der Pflanzung eine Aussaat durchgeführt werden. Samen von ähnlichen Flächen in der Nähe eignen sich gut. UFA bietet auch hier ein vielseitiges Angebot an. Regnet es längere Zeit nicht, muss im ersten Sommer nach der Pflanzung gewässert werden, sonst besteht die Gefahr, dass bestimmte Pflanzen ausdorren.

Alle 4 bis 5 Wochen sollte ein Kontrollgang durchgeführt und die Fläche auf allfällige «Unkräuter» abgesucht werden. Der notwendige zeitliche Aufwand ist dabei klein. Das einjährige Berufskraut z. B. kann sehr schnell vorhanden sein und schon im Juni blühen. Im Herbst müssen Sprösslinge von Weiden, Ahorn, Erlen usw. entfernt werden. Ab dem dritten Jahr kann gemäht werden. Später sind zwei Schnitte pro Jahr notwendig, um die Bildung von Gebüsch zu vermeiden. Spätestens im dritten Jahr zeigt es sich, dass sich die Geduld gelohnt hat. Man freut sich über die vielfältige Farbenpracht und das emsige Treiben der Insekten.

*Karl Wipf, Kommission Projekte*

*Perlmutterfalter an Blutweiderich*



*Hornklee*





# Ihr perfekter Begleiter für detailliertes Beobachten.

NEU!

Das neue Leica Monovid mit Nahlinse.



**Sollten Sie immer dabei haben: das neue Leica Monovid 8 x 20.** Es besticht nicht nur durch sein elegantes Design, sondern auch durch seine herausragende Optik. Der kurze Nahbereich von 25 cm und die 8fache Vergrößerung lassen den Betrachter auch bei kleinsten Objekten feinste Strukturen erkennen. Das gerade mal 112 g leichte Monokular ist äusserst handlich und jederzeit ein griffbereiter Begleiter.

- herausragende Optik
- Makro-Effekt durch Nahlinse
- wasser- und schmutzabweisende AquaDura™-Vergütung
- bis 5 m wasserdicht

Weitere Informationen  
unter [www.leica-camera.ch](http://www.leica-camera.ch)





# Erfassung der Waldschnepfen im Aargau 2010 bis 2012: Schlussresultate

**Das Projekt «Erfassung der Verbreitung der Waldschnepfe» im Kanton Aargau startete Anfang 2010 und ist nun abgeschlossen. Die Waldschnepfe ist als Brutvogelart im Aargau eine Seltenheit. In den Jahren 2010 und 2011 gelangen je einige wenige Nachweise, im Jahr 2012 bei vergleichbarem Aufwand kein einziger.**

Im Jahr 2010 starteten wir das Projekt mit dem Ziel, die Brutzeit-Verbreitung der Waldschnepfe im Kanton Aargau zu dokumentieren. An drei Informationsabenden wurden die Mitglieder von BirdLife Aargau auf das Projekt aufmerksam gemacht, über die Methode informiert und um Mitarbeit gebeten. Die kantonale Sektion Jagd und Fischerei informierte die Jagdgesellschaften und versuchte, Jäger zur Mitarbeit zu motivieren. In den Ausgaben 4\_2010 und

4\_2011 des Milan berichteten wir jeweils über die vorläufigen Resultate des Projekts. Im Jahr 2010 waren von 88 abendlichen Kontrollgängen 14 erfolgreich, davon allerdings fast alle (13) im gleichen Waldkomplex bei Dintikon – Villmergen – Seengen. Eine koordinierte Zählung mit über zehn Personen am Abend des 1. Juni 2010 zeigte, dass in dieser Region mehrere Waldschnepfen-Männchen anwesend waren.

Im Jahr darauf systematisierten wir die Suche. Die kantonale Sektion Jagd- und Fischerei suchte per Luftbildanalyse Jungwald- und Sturmschadenflächen und schlug 93 Beobachtungspunkte, die an offenen Stellen im Wald lagen, zur abendlichen Kontrolle vor. Mit diesem Vorgehen war für 2011 eine gute räumliche Verteilung der Suchorte über den Kanton gewährleistet. Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die meisten davon aktive

Mitglieder von BirdLife Aargau, verbrachten 152 Abende im Wald auf Kontrolle, doch nur während vier davon gab es Beobachtungen von Waldschnepfen, erneut alle in derselben Region wie schon 2010.

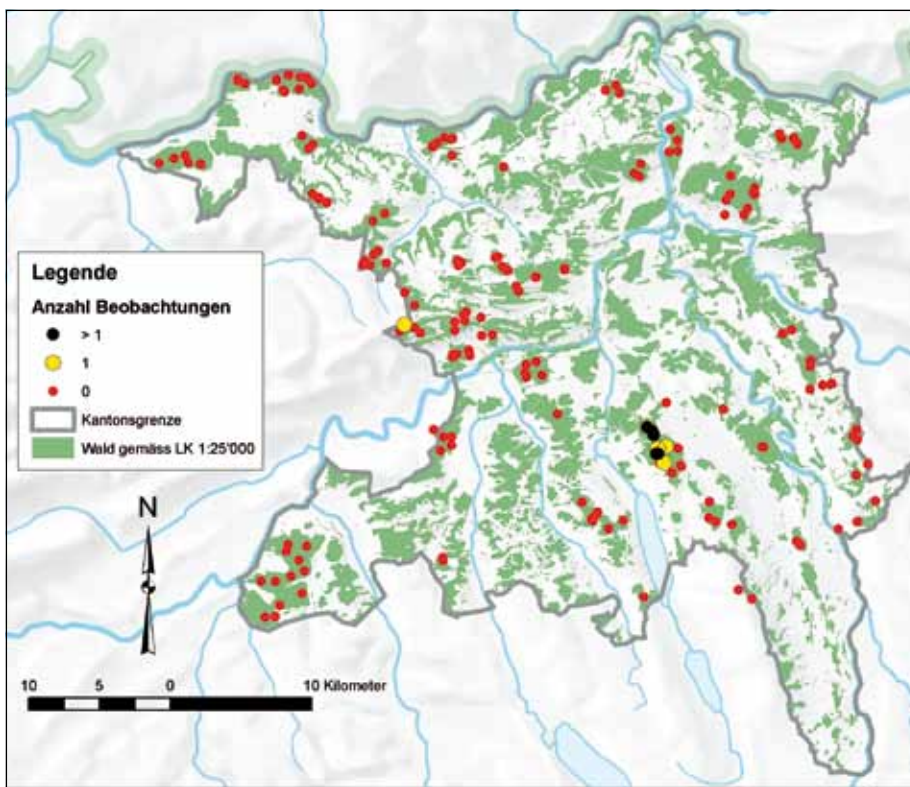
Da aber das Wetter im Frühling 2011, besonders im April, aussergewöhnlich warm und trocken war, entschlossen wir uns, das Projekt um ein Jahr zu verlängern. Wir vermuteten, dass derart trockenes Wetter und damit trockene Böden Waldschnepfen veranlassen könnte, auf der Rückkehr aus dem Winterquartier nicht zu bleiben, sondern in Richtung Nordosten weiterzuziehen. Damit würde ein tendenziell zu negatives Bild der Verbreitung der Waldschnepfe entstehen. Auch 2012 leisteten freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder einen grossen Einsatz und setzten sich während 68 Abenden zur Kontrolle in den Wald. Das Resultat: Keine einzige Waldschnepfen-Beobachtung.

Wir vermuteten schon zu Beginn des Projekts, dass die Waldschnepfe im Aargau, vor allem in den tiefergelegenen Wäldern des Mittellandes, als Brutvogelart selten ist. Dass allerdings auch entlang des Rheins und auf den Höhen des Juras fast keine Nachweise der Art gelingen würden, haben wir nicht erwartet. Weshalb die Waldschnepfe im Aargau so selten ist, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Detailliertere Informationen und eine weiterführende Diskussion der Resultate werden im Schlussbericht erscheinen, der ab Januar 2013 auf der Internetseite von BirdLife Aargau verfügbar sein wird.

Das Projektteam dankt ganz herzlich allen freiwilligen Mitarbeitenden, die in diesen drei Jahren mit grosser Geduld einen oder mehrere Abende auf Waldschnepfen-Suche im oder am Wald verbracht haben.

*Pierre Mollet, Schweizerische Vogelwarte  
Judith Zellweger-Fischer, BirdLife Aargau,  
Dominik Thiel, Sektion Jagd und Fischerei  
des Kantons Aargau*

Alle Beobachtungspunkte, kumuliert für die drei Jahre 2010 bis 2012, sowie die Anzahl singender Waldschnepfenmännchen.





Im Gespräch mit Dr. Norbert Kräuchi,  
Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer, Kanton Aargau

# Ein Rückblick auf die letztjährige Leistungsbilanz des Verbands BirdLife Aargau

**In einem Verband vereint zu sein hat viele Vorteile: politisches Gewicht, gebündeltes Knowhow, rechtliche Unterstützung im Streitfall sind nur einige davon. Wesentlich sind auch das Gemeinschaftsgefühl und das Bewusstsein, an einer grossen, gemeinsamen Sache mitzuwirken. Im Gespräch mit dem Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer, Dr. Norbert Kräuchi, möchten wir nun erfahren, wie er die Leistungsbilanz 2011 von BirdLife Aargau liest. Welchen Stellenwert misst der Fachmann und studierte Forstingenieur den vielen Arbeitsstunden, der Aufklärungsarbeit und der Jugendarbeit bei, die unter anderem im Verband jedes Jahr geleistet werden?**

BirdLife Aargau ist als Verband seit 29 Jahren erfolgreich für die Natur tätig. Durch die professionelle Führung (80 Stellenprozent) ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit wichtigen Kommissionen im Kanton gewährleistet. Der Kontakt zu politischen Gre-

mien wird ebenso gepflegt wie das Netzwerk zu seinen Vertretern aller Couleur. So konnte jüngst in Zusammenarbeit mit der Sektion Oberes Seetal ein wichtiger Erfolg gefeiert werden: die Aufweichung des Hallwilersee-Schutzdekrets wurde abgewendet. Der Grosse Rat ist der Argumentation von BirdLife Aargau und anderen Naturschutzorganisationen gefolgt.

Die Ausbildungen, die der Verband in Zusammenarbeit mit dem Kanton anbietet, sind immer gut besucht. Informationsveranstaltungen, Exkursionen und Standaktionen – alle mit dem Ziel, die Bevölkerung für die Anliegen der Natur zu sensibilisieren – finden ein breites Publikum.

Die Stärke des Verbandes liegt zudem in den Sektionen. Keine andere Naturschutzorganisation ist bis in die Gemeinden durch Sektionsvorstände vertreten. Nirgends sind die Kooperationsprozesse so breit abgestützt. Jede Sektion führt ihre eigene Mitgliederversammlung durch. Über Naturschutzmassnahmen wird autonom entschieden. Dies ist die Grundlage der hohen Motivation der ehrenamtlichen Naturschüt-

zer und Garantie für nachhaltiges Wirken. Wie werden die Leistungen des Verbandes an offizieller Stelle beurteilt? Rede und Antwort steht dazu Dr. Norbert Kräuchi, Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer. Getroffen haben wir den Berufsmann nicht im Büro, sondern an einem seiner Lieblingsplätze, im Auenschutzpark bei Rupperswil.

*BirdLife: Warum haben Sie diesen Platz für das Interview ausgewählt?*

Dr. Norbert Kräuchi: Wir sind hier in einer Landschaft, wo sich die Natur mit Hilfe des Menschen einen Lebensraum zurückerobert. Gerade hier können die dynamischen Abläufe in der Natur hautnah erlebt werden. Der Auenschutzpark steht beispielhaft für unser Bestreben, Oasen zu schaffen und Lebensräume zu vernetzen – auch und gerade im dichtbesiedelten Mittelland. Hier zeigt sich auch, dass das Miteinander von Schützen und Nutzen möglich ist.

*Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass solche Orte uns auch in Zukunft erhalten bleiben?*

Eine wesentliche Voraussetzung ist der Zugang zu solchen Erlebnisorten. Nur was wir kennen, was unser Herz bewegt und die Seele baumeln lässt, sind wir bereit nachhaltig zu schützen und die notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen oder Nutzungseinschränkungen zu akzeptieren. – Sind es nicht oft Kindheitserinnerungen, die uns an diesen «Lieblingsplätzen» in den Sinn kommen? Darum ist es wichtig, vor allem Kindern den Zugang zu solchen Orten zu ermöglichen – durch die Eltern, die Schule. So kann Bewusstsein geschaffen werden und Respekt gegenüber der belebten und unbelebten Mitwelt. Hier setzen ja auch viele Sektionen von BirdLife Aargau mit ihrer Jugendarbeit und Umweltbildung an – das halte ich für unschätzbar wichtig!

15000 Meter Hecken wurden durch freiwillige Helfer gepflegt oder neu gepflanzt







Dr. Norbert Kräuchi, der Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer, im Kanton Aargau

### Zahlen aus der Leistungsbilanz 2011

- 20 180 Arbeitsstunden** wurden im Verband geleistet
- Über **16 000 Besucher** wurden an Verbands- und Sektionsanlässen begrüsst
- Über **400 Pressemeldungen** wurden veröffentlicht
- 48 Naturschutzinventare** wurden mit Beteiligung von Sektionen erstellt
- Artenförderungsprogramme für über **60 Arten**
- 32 409 Nisthilfen** wurden gepflegt oder neu angelegt
- 15 000 Meter Hecken** wurden gepflegt oder neu angelegt
- 1 200 Hochstammobstbäume** wurden gepflegt oder neu gepflanzt
- 4 400 Meter Waldrand** wurden gepflegt
- 14 Jugendgruppen** haben im vergangenen Jahr ein Programm für Kinder- und Jugendliche angeboten
- 3 025 Kinder** wurden an Exkursionen mit Schulklassen betreut

*Haben auch Sie so den Zugang zur Natur gefunden?*

Ja klar verbinde ich mit diesen Orten ebenfalls Kindheitserinnerungen. Zudem wurde meine Generation durch die politischen Diskussionen am Familientisch in den 80er-Jahren – z. B. Tschernobyl oder die Diskussion um das Waldsterben – geprägt.

*Letztes Jahr wurden im Verband über 20 000 Stunden freiwillige Arbeit geleistet, rund 2 000 mehr als im Vorjahr. – Wie beurteilen Sie diese Arbeit? Ist das ein Tropfen auf den heissen Stein?*

Die geleistete Freiwilligenarbeit von BirdLife bzw. den angeschlossenen Sektionen ist nicht hoch genug einzuschätzen. Ich bin äusserst dankbar für dieses Engagement: Sowohl aus Sicht des Arten- und Naturschutzes wie auch aus gesellschaftlicher Sicht. Mit dieser Arbeit, mit dem Commitment, das BirdLife und seine Mitglieder alljährlich für den Erhalt unserer Umwelt zeigen, verfügen wir – aus Sicht des Kantons

– über einen bestmöglichen Multiplikator für die mittel- und langfristigen Ziele im Natur- und Landschaftsschutz.

*Wie schätzen Sie die Bedeutung einzelner Massnahmen wie das Aufhängen von Nisthilfen, die Anlage von Hecken oder im Bereich Neophytenbekämpfung ein (siehe Kasten)?*

Nistkästen helfen einer Art nur dann, wenn sie auch den passenden Lebensraum und die richtige Nahrung zur Verfügung hat. Leider ist dies gerade bei unseren bedrohtesten Vogelarten meist nicht der Fall: Mit dem Aufhängen von Nisthilfen allein sind Steinkauz, Wiedehopf und Wendehals kaum zu retten. Wenn sich die aktuellen Anstrengungen (Natur 2020, Naturschutzprogramm Wald, Auenschutzpark) in der Qualität der Lebensräume niederschlagen, dann hoffe ich, dass die Bedeutung der Nisthilfen für die Tiere auf Grund der guten Lebensbedingungen und natürlichen Nistplätze abnimmt. Nistkästen sind aber eine

sympathische Art und Weise, mit naturinteressierten Menschen in Kontakt zu kommen und sich bei der Bevölkerung ins Gedächtnis zu rufen als Verein. Man kann sie also sicher auch als Teil der wichtigen Öffentlichkeitsarbeit sehen.

Neophyten stellen eine grosse Herausforderung für den Naturschutz dar. Ich erachte die Bekämpfung als notwendig. Je nach Art ist jedoch der Erfolg unterschiedlich. Beim japanischen Knöterich – insbesondere entlang von Gewässern – ist auch noch politische Arbeit notwendig, um allenfalls gezielten Einsatz von chemischen Mitteln durch Spezialisten zu ermöglichen. Bei anderen Arten ist aber die Arbeit, die bereits geleistet wird, häufig erfolgreich.

*Wenn Sie einen Wunsch frei hätten an den Verband – die Geschäftsleitung und / oder die Sektionen – was wäre Ihr wichtigstes Anliegen?*

Wenn sich BirdLife Aargau noch mehr als bisher für die Natur im Siedlungsraum einsetzen würde, wäre das aus meiner Sicht sehr gut. Biotop- und Artenschutz sind wertvoll – jetzt müssen wir auch noch versuchen, diese einzelnen Lebensräume zu vernetzen, und diese Vernetzung im dicht besiedelten Aargau muss über die ökologisch hochwertigen Areale in unseren Siedlungen erfolgen.

*Vielen Dank für das Gespräch und den Ausflug an einen Ihrer Lieblingsplätze.*

Ann Walter, Fundraising BirdLife Aargau

32 409 Nisthilfen wurden im Jahr 2011 unterhalten oder, vor allem durch Jugendgruppen, neu gebaut





## Am 3. März 2013: JA zum Raumplanungsgesetz

Das vom Parlament revidierte Raumplanungsgesetz bewahrt die landschaftliche Qualität der Schweiz, schafft Handlungsspielräume für die wirtschaftliche Entwicklung und erhält ausreichend Kulturland für die landwirtschaftliche Produktion. Es verdient ein klares JA!

Die vom Bundesrat und den kantonalen Baudirektoren unterstützte Revision des Raumplanungsgesetzes soll mithelfen, die gravierende Zersiedelung zu stoppen.

Während der Städte- und der Gemeindeverband voll hinter dem Gesetz stehen, hat der Gewerbeverband dagegen das Referendum ergriffen. Schreiben Sie für die eidgenössische Volksabstimmung vom 3. März 2013 ein klares JA auf Ihren Stimmzettel. Das revidierte Raumplanungsgesetz ist auch ein indirekter Gegenentwurf zur von den Umweltorganisationen, darunter dem SVS/BirdLife Schweiz, eingereichten Landschaftsinitiative. Diese wurde zugunsten

der Gesetzesrevision bedingt zurückgezogen und käme an einem späteren Termin zur Abstimmung, falls das Raumplanungsgesetz im nächsten März abgelehnt würde. Helfen Sie mit Ihrem JA zum Raumplanungsgesetz mit, Aufwand und Kosten für eine zweite Abstimmung im gleichen Jahr zu sparen.

*Mehr Informationen:*  
[www.ja-zum-raumplanungsgesetz.ch](http://www.ja-zum-raumplanungsgesetz.ch)

## Biodiversitätsziele 2020 national und weltweit konkretisieren

Die vom Bundesrat im Frühling beschlossene Strategie Biodiversität Schweiz (SBS) ist ein guter Rahmen für mehr Einsatz für die biologische Vielfalt. Die 10 Ziele der SBS verpflichten alle Akteure zu mehr Handeln für die Natur und zeigen erste Wirkung. Klare Ziele, konkrete Massnahmen und die nötigen Mittel müssen nun im entsprechenden Aktionsplan konkretisiert werden. Die Arbeiten am Aktionsplan Biodiversität sind jetzt angelaufen. Der SVS/BirdLife Schweiz koordiniert für die Umweltallianz das Engagement der Natur- und Land-

schaftsschutzorganisationen bei der Arbeit an den über zwei Dutzend Handlungsfeldern des Aktionsplans.

Dabei kommen die neuen Indikatoren gerade rechtzeitig, welche die Staatengemeinschaft im Oktober an ihrer grossen Biodiversitätskonferenz im indischen Hyderabad für die Biodiversitätsziele 2020 beschlossen hat. An dieser 11. Vertragsstaatenkonferenz der weltweiten Biodiversitätskonvention ging es hauptsächlich um die Finanzierung des Schutzes der Biodiversität. Nach langen, zähen Verhandlungen ei-

nigten sich die Regierungen darauf, den internationalen Geldfluss für die Biodiversität bis 2015 im Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 2006–2010 zu verdoppeln.

Die Schweiz allerdings stimmte diesem Beschluss nicht zu, blockierte aber wenigstens die Einigung der grossen Mehrheit der anderen Staaten, darunter der EU und aller Entwicklungs- und Schwellenländer, nicht. Als Mitglied der offiziellen Schweizer Delegation an der Biodiversitätskonferenz hatte der SVS/BirdLife Schweiz versucht, unser Land für ein Ja zu gewinnen, und forderte auch Bundesrätin Doris Leuthard über die Medien auf, dem Kompromiss zuzustimmen. Die Naturschutzorganisationen erwarten vom Bundesrat, dass er nicht weiter abseits steht, sondern seine Verpflichtungen wahrnimmt. Die EU sagte es in ihrer Stellungnahme zur Lösung der Finanzfrage so: «Der Biodiversitätsverlust ist heute eines der weltweit grössten Probleme. Künftige Generationen würden es uns nicht verzeihen, wenn wir unsere kostbaren Ökosysteme, Lebensräume und Arten nicht entschlossen schützen.» Das müsste auch für die Schweiz gelten.

*SVS Birdlife Schweiz*







# Stromeffizienz-Initiative – erneuerbare Energien nicht gegen die Natur

Kann man Energien wirklich als erneuerbar bezeichnen, wenn sie mit ihren Wasserkraftwerken die letzten natürlichen Bäche unwiederbringlich zerstören und den Fischen den Lebensraum entziehen oder wenn sie mit ihren Windanlagen auf Voralpenhügeln den Birkhühnern die letzten Lebensmöglichkeiten nehmen? Der SVS/BirdLife Schweiz ist für echt erneuerbare Energien, solche, die nicht auf Kosten der letzten Reste der Natur gehen.

Würde die Energiestrategie 2050 wie vorgeschlagen beschlossen, wäre der Schutz

von Natur und Landschaft endgültig ausgehebelt. Denn plötzlich würde auch in den nationalen Schutzgebieten die Energiegewinnung mindestens gleich oder sogar höher gestellt, als der Schutz der Natur. Bereits hat der Bundesrat beschlossen, die Waldfläche für Windanlagen öffnen zu wollen. Die Naturschutz- und Umweltorganisationen wehren sich dagegen, auch noch die letzten Naturflächen den sogenannten erneuerbaren Energien zu opfern. Es gibt Alternativen, vor allem die Solarenergie, in den nicht geschützten,

riesigen Gewerbe- und Siedlungsgebieten. Die beste Energie ist aber jene, die nicht neu gewonnen, sondern nicht gebraucht wird. Dazu haben die Wirtschaft und die Umweltorganisationen, darunter der SVS/BirdLife Schweiz, die Stromeffizienz-Initiative gestartet. Bitte unterschreiben Sie das wichtige Volksbegehren. Informationen und herunterladbare Unterschriftenbogen finden Sie unter [www.birdlife.ch/stromeffizienz](http://www.birdlife.ch/stromeffizienz).

*Werner Müller, Geschäftsführer Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Zürich*

Inserat

## Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:  
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit  
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit  
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit  
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



**Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.**

**Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.**

**Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei:** Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau  
Telefon 056 241 19 63, [mueller.willi@sunrise.ch](mailto:mueller.willi@sunrise.ch)



Die Naturschutzfläche ist in den vergangenen Jahren stark zugewachsen und die Weiher und Feuchtstellen drohten vollständig einzuwachsen. Foto M. Hüsler, CSD Aarau



Dieselbe Fläche nach der Neugestaltung. Die Flächen und die Biotop-Kleinstrukturen sind so ausgerichtet, dass sie mit herkömmlichen Landwirtschaftsgeräten oder Baumaschinen gepflegt werden können. Aus Sicht der Kleintiere und Ruderalpflanzen wird sich die Lebensraumqualität verbessern.



# Neue Wege bei der Restaurierung eines Natur

**Das Naturschutzgebiet Buech-Steiachler in Staufeu wurde neu gestaltet. Verschiedene Gestaltungselemente und das Pflegekonzept haben Modellcharakter. Speziell ist der Umstand, dass sich das Projekt selbst finanziert hat.**

Das Naturschutzgebiet Buech-Steiachler befindet sich südlich der Gemeinde Schafisheim auf Gemeindegebiet von Staufeu. Es ist eine ehemalige Kiesgrube, die teilweise aufgefüllt und rekultiviert wurde. Der südliche Bereich liegt rund 12 Meter unter Niveau des Umlandes und hat einen grubenähnlichen Charakter.

Das Gestaltungskonzept aus dem Jahr 1997 zeigt ein vielfältiges Puzzle aus verschiedensten Biotopenelementen wie Asthaufen, Kiesbänken, Weiher- und Heckengruppen – verteilt auf die ganze Fläche. Ziel war der Erhalt und die Förderung von Tier- und Pflanzenarten, die typisch für ruderalen Flusslandschaften sind. Besonderes Augenmerk wurde auf die Pionieramphibien

Gelbbauchunke, Kreuzkröte und Geburtshelferkröte gerichtet. Früher brüteten selbst Neuntöter und Flussregenpfeifer im Gebiet. Zudem fanden viele selten gewordene Käfer, Schrecken, Libellen, Schmetterlinge und eine breite Palette von Pflanzen einen passenden Lebensraum.

### Eine Neugestaltung drängte sich auf

Vor vier Jahren wurde die Naturschutzfläche in das Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung (IANB) aufgenommen. Die Vegetation nahm aber immer mehr überhand, die Weiher drohten zu verlanden und der kleinräumige Unterhalt wurde sehr aufwändig. Damit die Schutzziele langfristig und mit vertretbarem Aufwand gesichert werden können, entschlossen sich die Abteilung Landschaft und Gewässer (ALG) und die kommunale Natur- und Landschaftskommission (NLK) für eine zeitgemässe Umgestaltung. Das Projekt war in dreierlei Hinsicht zukunftsweisend für die Neu- und Umgestaltung von Naturschutzflächen:

- Die sehr coupierete Topographie wurde leicht angehoben und geglättet.
- Die verzettelten Biotopenelemente wurden zu einer grösseren Fläche zusammengefasst, damit sie möglichst rationell gepflegt oder beweidet werden können.
- Alternative Kleinstrukturen, die den Praxistest bereits bestanden haben, sollten das Gebiet zusätzlich aufwerten.

### Die Neugestaltung hat sich selbst finanziert

Für die Niveaueinstellungen wurde das Gelände zuerst mit sauberem Aushubmaterial überschüttet. Auf diese Rohplanie wurde eine knapp zwei Meter dicke Kiesschicht aufgebracht. Der Kies stammte aus der Kiesbaggerung der dynamischen Flusssau in Ruppertswil. Als Betonkies war der durchwurzelte Flusskies nicht brauchbar – als Bodensubstrat für die Ruderalflächen kann man sich aber kaum etwas Besseres wünschen. Mit der Verwendung des sauberen Aushubmaterials wurde so viel Geld gelöst (Deponiegebühr), dass alle übrigen





## schutzgebietes

Aufwendungen und Gestaltungsarbeiten finanziert werden konnten. Es blieb sogar ein beträchtlicher Überschuss, der die Unterhaltsarbeiten für die kommenden zwölf Jahre sichert.

Durch die einheitlichere Gestaltung der Flächen und die lineare Anordnung der Biotope wie Hecken, Feuchtstellen und Kleinstrukturen ist das Gebiet nun bereit für eine rationelle mechanische Pflege. Es wurde besonders darauf geachtet, dass für die grossflächigen Routinearbeiten gebräuchliche Landwirtschafts- oder Baumaschinen eingesetzt werden können.

### Innovative Kleinstrukturen

Neu wurden im Naturschutzgebiet Buech-Steiachler sogenannte «Senksteinhaufen» angelegt. Diese Begriffskreation ist etwas verwirrend, da ein versenkter Haufen eigentlich kein Haufen mehr ist. Es ging bei dieser Innovation darum, Lesesteinhaufen in eine einfach pflegbare Form zu bringen, ohne dabei die ökologische Qualität zu beschneiden. Für den Senksteinhaufen

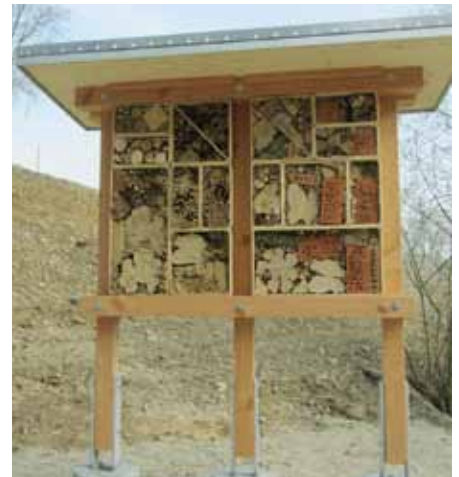
wird auf ebener Fläche oder in Böschungen ein rund zwei Meter tiefer Graben ausgehoben und mit Bollensteinen oder grobem Schotter gefüllt. Dieser versenkte Steinhaufen wird mit plattigen Steinen ebenerdig überdeckt, damit Mähgeräte problemlos darüber fahren können. So stellt der Senksteinhaufen beim Schneiden der Wiese kein Hindernis dar. Gleichzeitig wird durch das einfache Übermähen das Einwachsen von Sträuchern und Bäumen verhindert.

Der ökologische Wert bezüglich Kleintierbiotop, Versteck- und Überwinterungsmöglichkeiten ist bei versenkten Steinhaufen gleich gross wie bei einem aufgeschütteten.

### Das Naturschutzgebiet ist wieder auf Kurs

Die Neugestaltung des Naturschutzgebiets Buech-Steiachler der Gemeinden Staufen und Schafisheim ist aus ökologischer und ökonomischer Sicht ein Erfolgsmodell. Bei den manuellen Pflegearbeiten können sich die Naturschutzequipen in Zukunft wieder auf die «reizvollen» Detailaufwertungen konzentrieren und die grossflächige Pflege den rationellen Landwirtschaftsmaschinen und Weidetieren überlassen.

*Text und Fotos: Thomas Gerber, Abteilung Landschaft und Gewässer*



*Das Wildbienenhotel steht im Eingangsbereich. Es wurde von Schulklassen der Rudolf-Steiner-Schule Aargau bestückt und ergänzt die Informationstafeln zum Naturschutzgebiet.*



*Für den Senksteinhaufen wird eine 2 Meter tiefe Mulde ausgehoben, mit Bollensteinen gefüllt und dann mit plattigen Steinen ebenerdig überdeckt.*

*Die gemischte Herde aus Ziegen und Mutterkühen mit ihren Kälbern hat sich bei der Pflegebeweidung im Buech-Steiachler bestens bewährt. Neophyten und Verbuschung sind stark zurückgegangen.*







# Der Naturschutz im Aargauer Wald ist auf Kurs

Das Langholz im Staatswald in Rothrist ist ein wiedervernässter Waldstandort, der sich zum Eldorado für Amphibien und Libellen entwickelt hat. Ob auch die Waldschnepfe wieder zurück kommt?

Foto: Abteilung Wald

**Das Naturschutzprogramm Wald blickt auf 16 erfolgreiche Jahre zurück. Per Ende der dritten Etappe (2013) werden die Ziele zu gut 3/4 erreicht sein. In der vierten und letzten Etappe 2014–2019 sollen die Ziele für Naturwaldreservate, Altholzinseln, Spezialreservate, strukturreiche Waldränder und Eichenwaldreservate abschliessend umgesetzt werden. Ab 2020 wird der Fokus vor allem auf dem Unterhalt dieses wertvollen Netzes von Naturvorranggebieten im Wald liegen.**

Seit 1996 arbeitet die Abteilung Wald des Departements Bau, Verkehr und Umwelt zusammen mit den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern intensiv an der Umsetzung der ehrgeizigen Naturschutzziele im Wald. Bis 2020 will der Kanton auf 10% der Waldfläche den natürlichen Prozessen Priorität einräumen (Naturwaldreservate und Altholzinseln) oder zugunsten der Artenvielfalt eingreifen (Spezialreservate, Waldränder). Zusätzlich werden auf rund 7% der Aargauer Waldfläche für die auf Eichenwälder angewiesenen Arten (z.B. Mittelspecht) so genannte Eichenwaldreservate eingerichtet, in denen sich Schutz und Nutzung ergänzen. Der Aargau erreicht so-

mit problemlos die in der Strategie Biodiversität Schweiz vom Bund bis 2020 vorgesehenen 8% Naturvorrangflächen im Wald.

## Drei Viertel der Ziele erreicht

Die dritte Etappe dauert noch bis Ende 2013, doch bereits heute lässt sich aufgrund der laufenden Projekte eine zuverlässige Prognose bezüglich der Zielerreichung per Ende der dritten Etappe stellen (Tab. 1). Dass ein so langfristig angelegtes Programm im Zeitplan bleibt, mag positiv überraschen. Zu verdanken ist dieser Erfolg unter anderem dem hohen persönlichen Engagement verschiedener inzwischen pensionierter Mitarbeitender der Abteilung Wald, die als treibende Kräfte während Jahren den Naturschutz im Wald geplant und

umgesetzt haben. Ebenso massgeblich am Erfolg beteiligt sind Waldeigentümerinnen und Revierförster, welche mit ihrer Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Kanton das Ausscheiden der Naturvorrangflächen ermöglicht haben. Für den Erfolg sind aber auch weitere Faktoren entscheidend.

## Erfolgsfaktor Weiterbildung

Ein wichtiger Bestandteil des Naturschutzprogramms und ein wesentlicher Faktor für seinen Erfolg ist die Weiterbildung des Forstpersonals in Naturschutzfragen. Einige Förster und Forstwerte zeigten schon seit jeher Interesse an Artenkenntnis und ökologischen Zusammenhängen und eigneten sich entsprechendes Wissen aus Eigeninitiative an. Dank spezifischer Weiterbil-

Tabelle 1: Zielerreichungsgrad des Naturschutzprogramms Wald in den Kategorien Nutzungsverzicht, Spezialreservate, Waldränder und Eichenwaldreservate

Kategorie	Ziel 2020 (Fläche)	Zielerreichung Prognose 2013 (%)
<b>Nutzungsverzicht</b> (Naturwaldreservate, Altholzinseln)	3400 ha	76 %
<b>Spezialreservate</b> (Lichte Wälder)	1470 ha	61 %
<b>Waldränder</b>	200 km	95 %
<b>Eichenwaldreservate</b> (Eichenreiche Wirtschaftswälder mit spez. Auflagen)	3500 ha	74 %

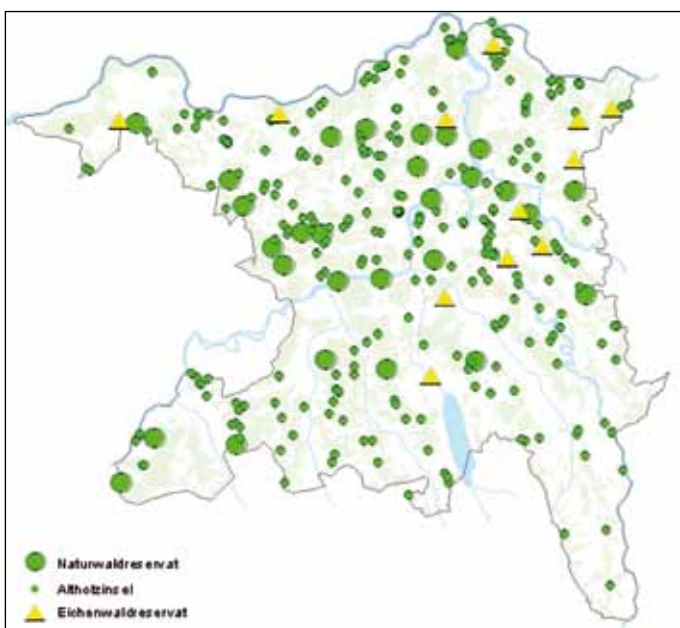




Zielsetzung im Naturschutzprogramm Wald. Naturvorrangflächen sollen vor allem auf ökologisch wertvollen Waldstandorten ausgeschieden werden, welche im Waldnaturschutzinventar (WNI) erfasst sind. Die Eichenwaldreservate gelten nicht als eigentliche Naturvorrangflächen, da sie mit gewissen Einschränkungen weiter bewirtschaftet werden. *Quelle: Abteilung Wald*

dungsangebote von Abteilung Wald und Försterverband konnten weitere Forstbetriebe sensibilisiert und begeistert werden. Heute ist der Naturschutz in vielen Forstbetrieben zu einem wichtigen Standbein geworden. Natürlich wirkt hier auch die Zeit für den Naturschutz: Je länger die Entwicklung einer Naturvorrangfläche beobachtet werden kann, umso spannender und persönlicher wird der Bezug dazu.

29 Naturwaldreservate und 12 Eichenwaldreservate wurden im ganzen Kanton ausgeschieden. Rund 300 kleinerflächige Altholzinseln vernetzen die grossen Reservate miteinander. *Quelle: Abteilung Wald*



### Erfolgsfaktor Vertragsnaturschutz

Ganz wichtig – und das zeigt sich in der Rückschau auf die letzten 16 Jahre deutlich – ist auch der Einbezug der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer (oftmals Ortsbürgergemeinden) in die Naturschutzpolitik. Das ganze Naturschutzprogramm Wald fusst auf der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Waldeigentümerinnen und der Abteilung Wald. Es ist wichtig, dass sich die dem Wald traditionell verbundenen Personen mit den Naturwaldreservaten, Altholzinseln und Spezialreservaten identifizieren und die Entscheide zur Reservatsgründung mittragen. Naturschutz im Wald ist eine langfristige Angelegenheit, die viel ideale Unterstützung seitens der Betroffenen braucht, wenn sie nachhaltig wirken soll.

### Erfolgsfaktor Entschädigung

Sicher mitentscheidend für den Erfolg ist und bleibt eine faire Entschädigung der Naturschutzleistungen. Für Waldreservate mit Nutzungsverzicht (Naturwaldreservate und Altholzinseln; partieller Nutzungsverzicht in Eichenwaldreservaten) werden die Waldeigentümerinnen mit kantonalen Beiträgen entschädigt. Pflegearbeiten in Spezialreservaten oder Aufwertungen von Waldrändern werden den Forstbetrieben ebenfalls

abgegolten. In der dritten Etappe des Naturschutzprogramms Wald (2008–2013) sind jährlich rund 1,5 Millionen Franken zur Entschädigung von Naturschutzleistungen ausgegeben worden.

### Es braucht noch eine Etappe

Damit die Flächenziele im Waldnaturschutz erreicht und die «Grüne Infrastruktur» fertig erstellt werden kann, ist eine vierte und letzte Etappe des Naturschutzprogramms Wald notwendig. Es wird noch einmal viel Einsatz und Verhandlungsgeschick brauchen, um die letzten, zur Zielerreichung notwendigen Nutzungsverzichtsverträge abzuschliessen zu können. Ebenfalls sehr aufwändig gestaltet sich die Ausscheidung von Spezialreservaten. In dieser Kategorie nähern sich Abteilung Wald und Waldeigentümer den Flächenzielen in kleinen Schritten, da es sich jeweils um kleinflächige Objekte handelt. Bei den Eichenwaldreservaten zeichnet sich erfreulicherweise ab, dass auch die für den Mittelspecht ausserordentlich wichtigen Eichenwälder im Unteren Fricktal erhalten werden können.

### Schwerpunkte in der vierten Etappe

Die vierte Etappe des Naturschutzprogramms Wald setzt nebst dem Fertigbau

Egg-Königstein, mit 240 ha das bisher grösste Naturwaldreservat im Aargau, erstreckt sich entlang der Nord- und teilweise Südhänge der ersten und zweiten Jurakette in den Gemeinden Küttigen und Erlinsbach. *Quelle: H. Kasper*





Schachbrettfalter auf der Knolligen Kratzdistel

Foto: Abteilung Wald



Bei Waldrandaufwertungen wird das Kronendach stark aufgelichtet, es bildet sich ein Strauchgürtel. Licht liebende Baumarten bleiben stehen. Foto: Abt. Wald



Weidetiere leisten oft ebenso gute oder gar bessere Dienste als Mähmaschinen. Im Bild die Waldweide Chessler in Villnachern.

Foto: Urs Somalvico

der «Grünen Infrastruktur» neue fachliche Schwerpunkte. U.a. soll die Sicherung von Altbäumen mit besonderen Strukturen, sogenannten Biotopbäumen, im Wirtschaftswald angegangen werden. Vorgesehen ist, Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, die in diesem Bereich aktiv werden möchten, konzeptionell zu unterstützen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Waldweiden, mit denen in der zweiten und dritten Etappe des Naturschutzprogramms Wald positive Erfahrungen gemacht wurden. In der vierten Etappe wird dieser Bereich weitergeführt.

Auch der Bereich Öffentlichkeitsarbeit wird kontinuierlich ausgebaut. Das Informationssystem, bestehend aus Informationstafeln und Markierungspfosten, soll in allen

Grossreservaten umgesetzt werden. Auch der Einsatz von modernen (elektronischen) Kommunikationsmitteln wird geprüft und bei Eignung entwickelt. Ausserdem werden in Zusammenarbeit mit dem Naturama Umweltbildungsprojekte aufgebaut. Ein weiterer Schwerpunkt bildet der Unterhalt der «Grünen Infrastruktur», also die Pflege der Spezialreservate, Waldränder und der Verjüngungsflächen in den Eichenwaldreservaten. Mit zunehmender Naturvorrangfläche steigt auch der Unterhalt kontinuierlich an.

### Der Grosse Rat hat es in der Hand

Um die Ziele des Naturschutzprogramms Wald bis 2020 umsetzen zu können, sind Finanzmittel im Umfang von 11,4 Mio. Fr.

notwendig. Der Bund wird sich im Rahmen der Programmvereinbarung mit voraussichtlich rund 1,7 Mio. Fr. daran beteiligen. Für die weiteren 9,7 Mio. Fr. beantragt der Regierungsrat dem Grosse Rat daher einen Grosskredit für die vierte und letzte Etappe des Naturschutzprogramms Wald (2014–2019). Zu diesem Kreditbegehren lief vom 17. August und bis zum 16. November 2012 eine öffentliche Anhörung. Auch Birdlife Aargau ist zu einer Stellungnahme eingeladen worden. Je nach Ergebnis der Mitwirkung wird der Grosse Rat im März 2013 über den Kreditantrag entscheiden können.

Franziska Kaiser, wissenschaftliche Mitarbeiterin Dep. BAUVV

### Kategorien des Naturschutzprogramms Wald

- **Naturwaldreservate:** Waldflächen über 20 Hektaren mit grösseren Altholzbeständen, in denen während mindestens 50 Jahren auf die Holznutzung verzichtet wird.  
Ziel: Mehr stehendes und liegendes Totholz, Prozesse natürlich ablaufen lassen.
- **Altholzinseln:** Wie Naturwaldreservate, aber nur zwischen 2 bis 20 Hektaren gross.  
Ziel: Mehr stehendes und liegendes Totholz, Vernetzung der grösseren Naturwaldreservate.
- **Spezialreservate:** Seltene Waldstandorte, auf denen bestimmte Arten oder Biotope durch einmalige Eingriffe oder Pflege aktiv gefördert werden sollen (bspw. Orchideen-Föhren-

- wälder oder Pionieramphibiengewässer in feuchten Wäldern).  
Ziel: Erhalten besonderer Waldstandorte und Lebensräume für seltene Arten.
- **Strukturreiche Waldränder:** Waldränder werden stark aufgelichtet, um die Strauchschicht und einen krautigen Waldsaum zu fördern.  
Ziel: Ökologische Vernetzung von Wald und Offenland.
- **Eichenwaldreservate:** Erhalten der noch vorhandenen Eichenwälder und Förderung deren Verjüngung. Teilweise Nutzungsverzicht.  
Ziel: Erhalten der letzten Mittelspechtvorkommen und Totholzförderung.





## Der Unterentfelder Mosttag – eine Erfolgsgeschichte



Adersleber  
Calvill-Apfel

**Bis Mitte des letzten Jahrhunderts war die Landschaft bei uns geprägt von Hochstammobstbäumen. Die intensivierte Landwirtschaft wie auch der Druck durch die Bautätigkeit haben von diesem Bild nicht mehr viel übrig gelassen. Die Folge davon ist, dass Hochstammobstgärten recht selten geworden sind. Mit der Durchführung eines Mosttages soll einerseits auf diese Problematik hingewiesen und die Leute sollen für die Wichtigkeit von Hochstammobstbäumen sensibilisiert werden. Andererseits soll denjenigen, die noch eigenes Obst im Garten haben, die Gelegenheit geboten werden, dieses sinnvoll zu verwerten.**

Antonowka, Gewürzluiken, Gräfin von Paris, Adersleber Calvill – was bringen Sie mit diesen seltsam anmutenden Namen in Verbindung? Dies sind vier der 110 Obstsorten, die am diesjährigen Mosttag ausgestellt wurden. Wohlgerne, alles Apfel-

und Birnensorten, die in unserer Umgebung noch vorkommen. Um der heutigen Generation zu zeigen, dass es nicht nur die fünf Obstsorten gibt, die bei jedem Grossverteiler erhältlich sind, und damit diese Vielfalt nicht verloren geht, auch darum haben der Natur- und Vogelschutzverein zusammen mit dem Biologischen Gartenbauverein Unterentfelden den Mosttag ins Leben gerufen.

Heuer wurde der Anlass bereits zum dritten Mal durchgeführt. Damit die Bevölkerung sich an das Datum gewöhnt, findet der Mosttag immer am Samstag zu Beginn der Herbstferien, jeweils Ende September/Anfang Oktober, statt. Ein Störmoster steht bereit und verarbeitet das Obst zu Most. Die einen bringen eine Tasche voller Äpfel, andere kommen mit ihrem Mostobst gleich harassenweise. Natürlich bekommt jeder den eigenen Most; was gibt es Schöneres, als den Most vom eigenen Apfelbaum zu trinken. Degustieren direkt ab Presse ist selbstverständlich erlaubt.

### Alte, unbekannte Ostsorten bestimmen lassen

Verschiedene Besucher bringen auch unbekannte Obstsorten mit, die sie von Martin Bolliger bestimmen lassen können. Vor allem bei der älteren Generation hört man die eine oder andere wehmütige Bemerkung: «Einen solchen Baum hatten wir früher auch in unserem Baumgarten!» Dieser noch vorhandenen Sortenvielfalt muss vermehrt Sorge getragen werden.

Der Unterentfelder Mosttag soll im Veranstaltungskalender ein fester Bestandteil mit fixem Datum werden. In diesem Jahr wurden aus ca. 700 kg Äpfeln 500 Liter Süssmost gepresst. Für die Kinder wurde ein Apfelschälwettbewerb durchgeführt. Interessant ist für die Kinder auch, zu erleben, wie Süssmost gepresst wird. Man darf so nahe dabei sein, dass der eine oder die andere einen Spritzer Most abbekommt. Das liebevoll hergerichtete Kuchen- und Kaffeebuffet soll zum Verweilen einladen.

*Text und Fotos: Thomas Hersche*

*Mosten live – viele Kinder erleben zum ersten Mal, wie Süssmost hergestellt wird. Und wenn dann der frisch gepresste Saft auch noch probiert werden darf...*





Mittelspecht



**Wer hat nicht schon gebannt innegehalten und gelauscht und gespäht, wenn ein Buntspecht mit seinem Trommeln auf einem dürrer Ast auf sich aufmerksam machte oder wenn ein Schwarzspecht unermüdlich damit beschäftigt war, eine Höhle zu zimmern? Spechte fallen aber nicht nur durch ihr Trommeln und Klopfen, sondern auch durch ihren wellenförmigen Flug oder durch ihre weithin gellenden Rufe auf. Grund genug also, sich etwas näher mit diesen ganz besonderen Vögeln zu befassen.**

Die Biologie der Spechte sprengt jeden Rahmen. Sie ist so vielfältig, so interessant, so überraschend und faszinierend auch, dass sie hier nur andeutungsweise skizziert werden kann. Grundlage für diese Ausführungen ist das Buch «Spechte – Leben in der Vertikale» von Norbert Wimmer und Volker Zahner. Wer also mehr wissen möchte, greift am besten zu dieser äusserst interessanten Publikation.

### **Spechte – heimlich und doch auffällig Spechte sind ganz besondere Vögel**

Die meisten Spechte haben eine intensive Verbindung zu Bäumen und Wald. Durch ihre enge Bindung an das Ökosystem Wald können sie als sogenannte Schirmarten dienen und Interesse für diesen faszinierenden Lebensraum wecken. Sie sind attraktiv, einfach zu erkennen und zum Teil auch leicht zu beobachten. Mit etwas Übung kann man ihre Spuren in fast jedem Wald finden. Ihre Höhlen sind für eine Vielzahl von Tierarten von grosser Wichtigkeit. Die Bedeutung der Spechte für den Wald ist deshalb nicht zu unterschätzen. So zeigt das Fehlen bestimmter Spechtarten in einem Wald in der Regel deutlich, dass dort wichtige Lebensgrundlagen nicht nur für Spechte, sondern für eine ganze Reihe anderer Tierarten fehlen. Spechte können deshalb als eigentliche «Universaltalente» gelten, die gleichermaßen für den Naturschutz, das Umweltmonitoring und die Umweltbildung eine grosse Bedeutung spielen.

### **Göttervögel und Wetterpropheten**

Um die Spechte ranken sich verschiedenste Mythen und Sagen. So ist bei den Germanen der Schwarzspecht der Begleiter des Kriegsgottes Donar, dem Herrn über Blitz und Donner. Die heftigen Schnabelhiebe des Spechts symbolisieren den Blitz und sein Trommeln versinnbildlicht den Donner. Das Verhalten von Spechten war oft auch Anlass für Weissagungen über das Wetter. Besonders Regen und Gewitter meinte man durch die Deutung von Spechtrufen vorhersehen zu können. Der gedehnte Plü-Ruf des Schwarzspechts wird im Französischen als «Plu» in Zusammenhang mit dem Regen gebracht. Auch in vielen anderen Kulturen spielen Spechte in Mythen und Erzählungen eine besondere Rolle.

### **Wann ist ein Specht ein Specht?**

Mit wuchtigen Schlägen bearbeitet ein Specht den abgestorbenen Stamm einer Buche. Es ist ein nach Nahrung suchender Schwarzspecht. Mit seinem mächtigen Meisselschnabel, den kräftigen Kletterfüssen mit den nadelspitzen Krallen und dem langen Stützwanz weist er alle Merkmale auf, die mit dem Körperbau eines Echten Spechtes in Verbindung gebracht werden. Wer nun allerdings glaubt, dass alle Spechte unablässig und mit grosser Mühe in hartem Holz nach Nahrung suchen, der irrt. Natürlich gibt es keine unechten Spechte. Aber es gibt die Unterfamilie der Zwergspechte und vor allem diejenige der Wendehälse, die unserer Vorstellung eines Spechtes überhaupt nicht entsprechen.





### Klettern, hacken und stochern

Alle Echten Spechte sind hervorragende Kletterer und haben die Fähigkeit, Holz zu bearbeiten. Schwarzspechte hacken oft unter erheblicher Mühe tiefe Stollen in Fichten- und sogar Buchenholz. Der Grünspecht hat zwar auch einen kräftigen Schnabel, sucht seine Nahrung aber vor allem in der Erde oder in Hohlräumen von Stämmen und Ästen. Allen bei uns vorkommenden Echten Spechten ist aber gemeinsam, dass sie ihre Bruthöhlen in den Stämmen oder dicken Ästen von Bäumen anlegen. Bei dieser Tätigkeit ist die Fähigkeit, Holz zu bearbeiten, besonders wichtig. Auch das Trommeln gegen einen dünnen Ast, mit dem das Revier angezeigt wird, ist eine Extremlastung für Schnabel und Schädel.

### Lebenswichtige Schäfeldämpfung

Die Frage, ob das Gehirn der Spechte beim Einsatz des Schnabels als Hackwerkzeug nicht Schaden nimmt, wird immer wieder gestellt. Der Spechtkörper muss beim Trommeln und Hacken tatsächlich einen Aufprall in der kaum vorstellbaren Stärke einer 1200-fachen Erdbeschleunigung abfedern. Trotzdem muss man sich um den Specht und sein Gehirn keine Sorgen machen. So ist der Übergang vom Schnabel zum Schädel mit einem komplizierten Dämpfungssystem versehen. Schläge werden dadurch nicht direkt an den Schädelknochen weitergeleitet, sondern auf ein «Normalmass» abgefedert. Die Schädeldecke ist im Vergleich zu anderen Vögeln stabiler gebaut. Weitere raffinierte anatomische Besonderheiten schützen auch die Wirbelsäule und alle anderen betroffenen Körperteile vor möglichen Schäden. Bedenkt man, dass Schwarzspechte z.B. täglich bis zu 12 000 Schnabelhiebe ausführen, werden die «Sicherheitsvorkehrungen» mehr als verständlich.

### Der Schnabel als Universalwerkzeug

Je intensiver die Hacktätigkeit bei einer Spechtart ist, desto besser ist ihr Kopf gegen diese Schläge «gesichert». Der lange, meißelartige Schnabel ist bestens für die Bearbeitung von Holz geeignet. Der Specht kann damit aber weit mehr tun als hacken. Der Schnabel ist ein eigentliches Universal-

werkzeug. So können Bunt-, Mittel- und Kleinspecht dank der Vielseitigkeit ihres Schnabels wie Meisen Schmetterlingslarven und Schnaken von Blättern und Ästen ablesen. Der Mittelspecht stochert mit seinem Schnabel wie mit einer Pinzette unter der Borke von Eichen oder uralten Buchen nach Insekten und anderen Kerbtieren.

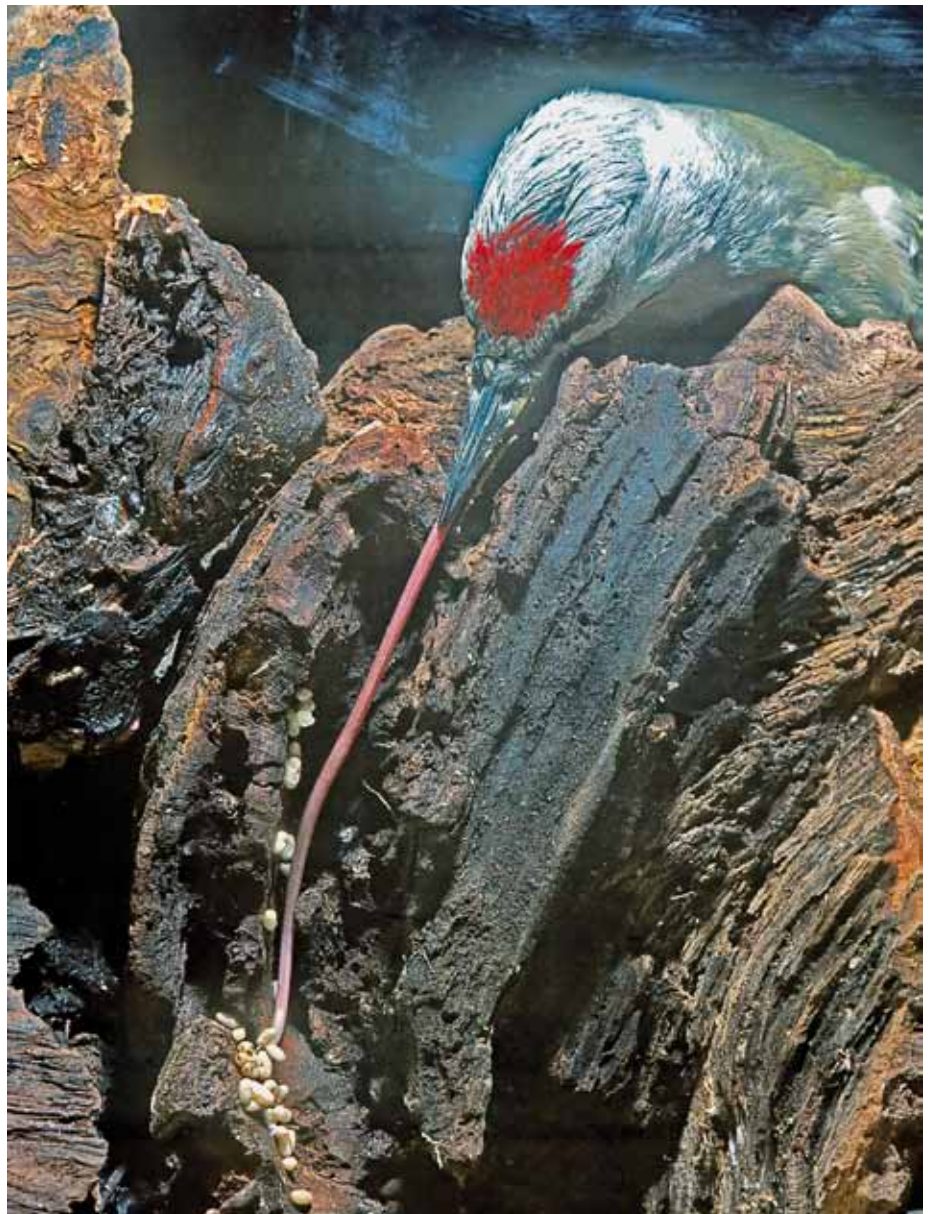
### Variable Zungenlänge

Der Schnabel kann bei der Nahrungssuche nur in Kombination mit der Zunge optimal genutzt werden. Diese kann weit aus dem Schnabel gestreckt werden. Sie ist bei man-

chen Arten verhornt und mit steifen Borsten versehen. Mit dieser harpunenartigen Zungenspitze können Beutetiere aufgespiess und/oder aus den Gängen gezogen werden. Dabei hilft ein zähes, klebriges Sekret, mit dem die Zungenspitze benetzt wird. Zungenspitze und Zungenlänge sind bei den einzelnen Arten an die Hauptbeute angepasst. Grauspecht und Grünspecht haben die längste Zunge. Sie können diese bis zu 10 cm aus dem Schnabel strecken und damit Ameisen, ihre Hauptnahrung, effizient aufnehmen. Ein hoch entwickelter Muskelapparat ermöglicht es dem Specht,

*Bei diesem Grauspechtmännchen sehen wir, wie weit es seine Zunge bei der Nahrungssuche ausstrecken kann, um in das Ameisennest zu gelangen*

*Foto: Ambros Aichhorn*





Buntspecht-Männchen öffnet in einer Spechtschmiede Baumnüsse. Gut zu sehen die Funktionen des Kletterfusses mit Wendezehe und des Stützwanzes

seine Zunge zu kontrollieren und mit ihr sehr genau zu arbeiten. Spechte brauchen ihre Zunge auch zum Erkunden der Umgebung. Die überlange Zunge kann auf raffinierte Weise im Kopf «verstaubt» werden.

**Wendezehen – Traum aller Kletterer**

Die kurzen, stämmigen Beine der Spechte tragen, mit Ausnahme des Dreizehenspechts, wie bei den meisten Vogelarten vier Zehen. Zwei davon sind nach vorn gerichtet und zwei nach hinten. Die nach vorn gerichteten mittleren Zehen halten den Vogel am Stamm. Die äusseren Zehen zeigen nach hinten. Während die erste verkümmert und fast bedeutungslos ist, hat die vierte eine wichtige Funktion. Sie ist die längste und kann als Wendezehe mit einem Verstellwinkel von 45 Grad eingesetzt werden. Mit ihr gleicht der Specht die seitwärts und nach unten gerichteten Kräfte beim Klettern aus. Die Zehen sind mit stark gebogenen, nadelspitzen Krallen versehen und finden auch auf glatter Rinde guten Halt.

**Der Schwanz – nicht nur Sitzgelegenheit, sondern auch Kletterhilfe**

Wenn sich der Specht am Baumstamm befindet, bildet der Schwanz zusammen mit den Füßen ein Kräftedreieck. Ganz gleich, ob er sich ausruht oder ob er arbeitet, kann er sich am Stamm in einer sicheren Position halten. So kann der Vogel den Körper weit vom Stamm abheben, um höchstmöglichen Schwung zum Hacken zu holen. Auch beim Hochklettern am Stamm arbeiten Beine und Schwanz perfekt zusammen. Es versteht sich von selbst, dass sich die Schwanzfedern eines Spechts grundsätzlich von «normalen» Vogelfedern unterscheiden. Normale Federn würden der Belastbarkeit, wie sie ein Specht braucht, gar nicht standhalten. Die Schwanzfedern der Spechte sind deshalb eigentliche «Spezialkonstruktionen», für den besonderen Gebrauch geschaffen.

**Mauser ohne Hast**

Die Mauser beginnt nach der Brut und dauert fast ein halbes Jahr. Diese ausge dehnte Mauser hat ihren Grund. Der Stützwanz ist für die Nahrungssuche am Baum unentbehrlich. Die alten Schwanzfedern werden deshalb erst ersetzt, wenn die neu nachgewachsenen ihre Funktion übernehmen können. Der Spechtkörper

wird aber nicht nur von Federn, sondern von einer besonders robusten Haut geschützt. Ein Grund könnte die besondere Verletzungsgefahr im Lebensraum Baum mit rauer Borke, sprödem Holz und dünnen Ästen, vielleicht auch der Umgang mit dem Gift und den Bissen der Ameisen sein.

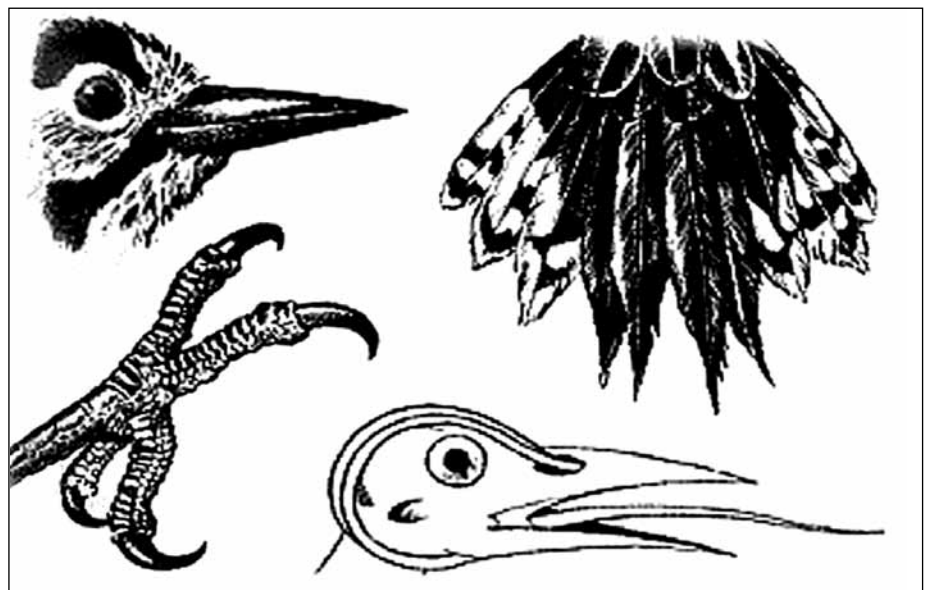
**Wendige Flieger**

Obwohl Spechte an sich Standvögel sind, können sie durchaus auch weite Strecken zurücklegen. So wandern zum Beispiel Buntspechte aus dem nördlichen Skandinavien zum Überwintern nach Süden in mildere Regionen. Die meisten Spechtarten wenden für längere Flüge den sogenannten Wellenflug an. Dabei wechseln Phasen des Flügelschlages mit Phasen des Gleitens ab. Beim Grünspecht ist das besonders ausgeprägt. Alle Spechte sind wendige Flieger, was bei Konkurrenzkämpfen oder bei der Flucht vor Feinden wie Habicht und Sperber wichtig ist. Dabei werden Geschwindigkeiten bis zu 40 km/h erreicht!

**Totholz und Nahrung**

Totholz gibt es im Wald in unterschiedlichsten Zuständen. Je nach Zersetzungstadium wird es von verschiedenen Insektenlarven bewohnt. Wer mit blossen Händen in morschem Holz nach Insektenlarven sucht, wird

Spechte sind optimal an ihren Lebensraum angepasst. Der kräftige Meisselschnabel dient zur Nahrungssuche und zum Bau der Höhlen. Beim Klettern bieten die Kletterfüsse Halt, was durch den harten und gleichzeitig elastischen Stützwanz noch verbessert wird. Findet sich in einer Ritze ein Insekt, fahren die Spechte ihre Schleuderzunge aus und spessen die Beute mit den Widerhaken auf.







Schwarzspecht-Männchen an Bruthöhle

Foto: Andreas Schoellhorn



Hier war ein Schwarzspecht auf Futtersuche

Foto: Norbert Wimmer

zwar kaum fündig. Sie sind aber da, und die Hackspechte Bunt-, Schwarz- und Weissrückenspecht wissen sie zu finden. Dabei müssen aber Aufwand und Ertrag in einem guten Verhältnis stehen. Meistens wird deshalb sehr morsches Holz bearbeitet. Insekten verpuppen sich eher im tiefer liegenden härteren Holz. Hier erreicht sie der Specht mit seiner langen Zunge.

#### Lust auf Borkenkäfer

Borkenkäfer leben nicht im Totholz, sondern in der Bastschicht der befallenen Bäume. Hier legen sie auch ihre Eier ab. Die geschlüpften Larven fressen dann weitere Gänge und bringen den Baum in Kürze zum Absterben. Für Bunt-, Schwarz- und Dreizehenspecht ist das gut. Sie lösen mit wenigen Schnabelschlägen die Borke vom Stamm und sammeln dann die Käferlarven bequem ein. Wenn man bedenkt, dass ein Dreizehenspecht an einem Wintertag bis zu 3200 Käferlarven verzehrt, könnten Spechte durchaus zu Rettern in der Not werden.

#### Spechte und Ameisen

Ameisen spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem Wald. Lokal können pro Are 20 bis 100 Ameisennester gezählt werden, was eine beträchtliche Biomasse ausmacht. Das ist für unsere drei grössten Spechtarten von grosser Bedeutung. Und weil der ganze

Ameisenstaat überwintert, stehen diese Beutetiere den Spechten auch im Winter zur Verfügung, Grün- und Grauspecht, in geringerer Masse auch der Schwarzspecht, haben sich auf Ameisennahrung spezialisiert. Im Winter suchen vor allem Grünspechte die Nester der Waldameisen auf, wobei sie diese auch unter tiefem Schnee finden. Sie graben dabei bis 85 cm tiefe Gänge ins Innere der Ameisenhügel. Obwohl Ameisenhügel nach längerer Nutzung zerwühlt aussehen, zeigen Untersuchungen, dass im Schnitt nur etwa 5% der Ameisen gefressen werden und das Ameisenvolk dadurch nicht gefährdet wird.

*Text: Konrad Müller  
in Anlehnung an das Buch «Spechte» von  
Norbert Wimmer und Walter Zahner  
erschienen im E. Braun Buchverlag*

*Mit diesen Ausführungen ist nur ein bescheidener Teil von dem berücksichtigt, was sich über die Biologie und die Lebensweise unserer verschiedenen Spechte sagen lässt. Aber vielleicht ist Ihr Interesse geweckt worden und Sie forschen selber weiter. In der nächsten Milan-Nummer werden dann die verschiedenen Spechtarten vorgestellt.*

*Schwarzspechte ernähren sich im Sommer in erster Linie von holzbewohnenden Insekten und Käfern und deren Larven. Im Winter werden auch Ameisenhaufen ausgebeutet*

Foto: Norbert Wimmer







# Brutvogelkartierung in der Region Zofingen



Untersuchungsgebiet «Reuten, Zofingen» – nach dem Sturm vom 13. Juli 2011 eine historische Aufnahme

Foto: Bruno Siegrist

**Die IG «Natur-Region-Zofingen», ein Zusammenschluss von neun Natur- und Vogelschutzvereinen, hat 2010 die Brutvogelkartierung von 1999 wiederholt. Das zweite Ornithologische Inventar sollte Veränderungen dokumentieren und aufzeigen, wo sich die Bemühungen um Erhaltung resp. Aufwertung von ökologisch wertvollen Elementen der traditionellen Kulturlandschaft gelohnt haben, aber auch, wo Defizite bestehen resp. Verschlechterungen eingetreten sind. Die Ergebnisse dieser neuen Kartierung zeigen, dass sich Anstrengungen im Naturschutz langfristig auszahlen, aber auch, dass trotz aller Bemühungen gewisse Vogelarten immer seltener werden. Die Brutvogelkartierung erstreckte sich auf die Gemeinden Aarburg, Brittnau, Murgenthal, Oftringen, Rothrist, Strengelbach, Vordemwald und Zofingen sowie auf das luzernische Rottal mit den Gemeinden Pfaffnau und St. Urban. Im Zentrum der Kartierungen standen wiederum die Lebensraumtypen «Gewässer» und «halboffene Landschaft» mit einem grossen Anteil an Vogelarten mit rückläufigen Beständen.**

## Volkszählung in der Vogelwelt

Ornithologie als Hobby ist beliebt und weit verbreitet, was sich unter anderem daran zeigt, dass fast in jeder Gemeinde ein Natur- oder Vogelschutzverein existiert. Deshalb konnte sich die Projektgruppe auf die Mitarbeit von Vereinsmitgliedern mit soli-

den ornithologischen Kenntnissen abstützen. Für die Feldarbeit kam eine Methode zur Anwendung, die von der Schweizerischen Vogelwarte für das Projekt «MHB – Monitoring Häufige Brutvögel» entwickelt wurde. Diese so genannte Revierkartierung konnte mit wenigen Anpassungen für un-

ser Ornithologisches Inventar direkt übernommen werden.

## Die Resultate

In den frühen Morgenstunden von April bis Juni 2010 durchstreiften 45 Vogelkennerinnen und -kenner die 43 Untersuchungsflächen, leisteten dabei 456 freiwillige Arbeitsstunden und fanden 1242 Reviere von 26 verschiedenen Vogelarten! Dorngrasmücke, Nachtigall, Rohrammer und Schwarzkehlchen konnten 2010 nicht mehr nachgewiesen werden.

Aus diesem Datenberg greifen wir einzelne Beispiele heraus und betrachten sie im Vergleich mit dem Swiss Bird Index SBI® in einem grösseren Zusammenhang. Dieser SBI® wurde 2005 von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach entwickelt. Er dokumentiert mit einfachen Kennzahlen die Situation der Schweizer Brutvögel seit 1990 und ist ein «Gradmesser» für den Zustand der Vogelwelt.





In den Niederungen ist der Gartenrotschwanz ein seltener Brutvogel geworden  
Foto: Bruno Siegrist und Walter Zuber

### Gartenrotschwanz

Während wir 1999 noch 14 Reviere des Gartenrotschwanzes gefunden hatten, waren es 2010 noch 13. Diese geringen Unterschiede können Folge methodischer Fehlerquellen sein oder mit natürlichen Bestandsschwankungen erklärt werden. Wenn jedoch der Bestandsverlauf des Gartenrotschwanzes in gesamtschweizerischer Sicht betrachtet wird, fügen sich unsere Beobachtungen in dieses grössere Bild. Das Verschwinden von Hochstamm-Obstgärten, verdichtetes Bauen sowie der Einsatz von Insektiziden und mineralischen Düngemitteln verringern Brutmöglichkeiten sowie Verfügbarkeit und Erreichbarkeit der Nahrung. Die Bestandseinbrüche des Gartenrotschwanzes und anderer Langstreckenzieher, die in der Sahelzone überwintern, werden mit dem Ausbleiben der Regenfälle in dieser südlich der Sahara gelegenen Region erklärt.

Das «wie wiewiewie hab ich dich liiiiiieb» der Goldammer ist wieder häufiger zu hören Foto: rbe



### Trauerschnäpper

Nur in der Gemeinde Zofingen bilden die Revierzahlen des Trauerschnäppers den langfristigen positiven Trend ab. Und nicht ganz unerwartet findet sich eine Häufung von Revieren in der Untersuchungsfläche «Reuten, Zofingen» rund um den Heiternplatz. In den über 700 zum Teil sehr alten Hoch- und Halbstämmern findet diese Art ein grosses Angebot an Bruthöhlen und ein reiches Nahrungsangebot im freien Luftraum zwischen den Bäumen. Die Bestandsentwicklung dieser Art verläuft regional ganz unterschiedlich. Auch andere Regionen unseres Untersuchungsgebiets weisen ähnliche Strukturen auf, wenn auch in weniger grosser Ausdehnung, es konnten hier aber viel weniger Trauerschnäpper erfasst werden als erwartet.

### Goldammer

Anders sieht die Situation bei der Goldammer aus. 142 Reviere 1999 stehen 161 Reviere 2010 gegenüber. Diese Art hat am raschesten auf Massnahmen zur Extensivierung der Landwirtschaft – etwa Heckenpflanzungen und Buntbrachen – sowie von Waldrandaufwertungen profitiert. Diese Entwicklung ist auch aus dem gesamtschweizerischen Index dieser Art zu lesen.

### Ausblick

Wer die im «Jahr der Biodiversität 2010» formulierten Anliegen ernst nimmt, darf diesen Bericht und das «erledigte» Inventar nicht einfach ablegen und ins Archiv stellen. Jetzt sind Naturschutzvereine und -organisationen sowie Landwirte und Ge-



Geeignete Bruthöhlen bezieht der spät eintreffende Trauerschnäpper, auch wenn sie bereits von anderen Arten besetzt sind. Foto: rbe

meinden gefordert. Unser Inventar zeigt ganz klar, wo Handlungsbedarf besteht. Am grössten ist dieser im Kulturland, wo sich Produktion von Nahrungsmitteln und die Anliegen zur Förderung der Biodiversität oft diametral gegenüberstehen. Sektionen, welche ebenfalls ein Inventar in Angriff nehmen möchten, finden Anregungen in einem ausführlichen 20-seitigen Schlussbericht. Dieser ist zum Selbstkostenpreis von Fr. 10.–, inkl. Versand, erhältlich.

Hans Althaus, Bruno Siegrist, Stefan Suter  
und Christoph Vogel-Baumann

Auskünfte und Bestellung des Schlussberichts  
(bitte Fr. 10.– in Note oder Briefmarken  
beilegen) bitte anfordern bei:  
Christoph Vogel-Baumann  
Rüsseckstrasse 3, 4800 Zofingen

Der Neuntöter fasziniert durch seine etwas  
spezielle Lagerhaltung: Bei Überfluss spiest er  
erbeutete Kleintiere auf Dornen

Foto: Bruno Siegrist und Walter Zuber







# Wildobst, eine aussergewöhnliche Kultur

**Die Firma ArboVitis aus Frick stellt jedes Jahr zwischen 300 und 600 Liter Wildobstsafte her. Dazu werden von August bis November/Dezember verschiedene Wildfrüchte gesammelt, eingefroren und im nächsten Jahr mit Kirschen zum wertvollen Elixier gepresst.**

## Was ist Wildobst?

Unter Wildobst versteht man einheimische Pflanzen, die auch wild wachsen. Hagebutte, Holunder, Schwarzdorn (Schlehe) und Kornelkirschen (Tierlibaum) sind bekannte Früchte, denen man am Weg- und Waldrand begegnet und deren Produkte bekannt sind. Sei es als Schlehen-Likör oder

Holundersaft, die als Stärkungsmittel gelten, oder Buttenmost und Kornelkirschen-Konfitüre.

Weissdorn ist zum roh Essen nicht sehr schmackhaft, jedoch in der Volksheilkunde wohl bekannt. Seltene und alte Pflanzen wie Mispeln, Felsenbirnen, Wilde Birnen und Speierlinge sind im Wildobstsafte enthalten. Die dafür gepflanzten Bäume und Büsche stehen auf der firmeneigenen Parzelle. Da werden die Früchte mit viel Sorgfalt gesammelt. Der «Eulenhof» in Möhlin produziert ebenfalls Früchte für den Saft.

## Von der Idee zum Produkt

Die Idee, ökologische Landwirtschaft zu betreiben, steht am Anfang. Hecken zu pflan-

zen, um die Vogelwelt zu fördern, alte Sorten zu kultivieren, um Kulturgut zu bewahren, das gehört zur Firmenphilosophie. Die Früchte sollen natürlich nicht nur als Vogelfutter dienen. Als Betrieb, der auf Kirschen und Safterstellung spezialisiert ist, war es naheliegend, die Früchte mit Kirschen zu mischen und einen Saft herzustellen. Die herben und sauren Geschmacksrichtungen des Wildobstes werden durch den Kirschensaft abgerundet, so wird der gesunde und vitamireiche Saft zum Genuss. (Eine Laboranalyse wäre spannend, ist für den Moment aber noch zu kostspielig.)

Die Zusammensetzung der Früchte im Saft differiert jedes Jahr, weil die Früchte nicht jedes Jahr gleich gut gedeihen.

*Die Wildobsternte ist in vollem Gange*







#### Schwarzdorn (*Prunus spinosa*)

Wirkstoffe: Tannine, organische Säuren, Pektin, Flavonoide, Harz, Vitamin C

Eigenschaften: adstringierend, entzündungshemmend, Stoffwechsel anregend, allgemein stärkend, blutreinigend.

#### Von Baum und Busch in die Flasche

Die Wildobsternte beginnt mit dem Holunder, dann sind die Kornelkirschen reif, leider nicht alle gleichzeitig, was viele Gänge zum Sammeln bedingt. Danach wollen Weissdorn und Schwarzdorn (Schlehe) vorsichtig zwischen den Dornen gepflückt werden. Nach den ersten Frösten sind auch die Mispeln reif und werden geerntet. Bis zum nächsten Juli werden die Früchte bei -20 °C gelagert. Zur Kirschenenernte werden sie aufgetaut, mit Kirschen gemischt und auf der Traubenpresse im FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau Frick) aus-



#### Mispel (*Mespilus germanica*)

Wirkstoffe: Tannine, Harze, organische Säuren, Vitamin C

Eigenschaften: adstringierend, harntreibend, entzündungshemmend, diätisch, gegen Durchfall.

gepresst, pasteurisiert und in kleine Flaschen gefüllt.

Die Ausbeute beim Pressen ist bescheiden, auch deshalb ist der Saft eine Rarität.

Verona Buol Lüscher

#### Quellen:

- Baumheilkunde, René Strassmann, AT Verlag, Aarau, 1994
- Der kleine Doktor, A. Vogel, Verlag A. Vogel, Teufen (CH), 2002
- Die grosse Enzyklopädie der Heilpflanzen, Walter Wurzer, Neuer Kaiser Verlag, Klagenfurt, 1994
- Simon Michel, Uster, Abschlussarbeit Uni ZH

#### ArboVitis, Frick

Der Landwirtschaftsbetrieb wird seit 1997 biologisch geführt. 530 Hochstamm-Obstbäume, 40 Wildobstbäume und vier Rebparzellen liefern Obst und Trauben für die Säfte und Weine. Extensivwiesen und Kleinstrukturen bieten Platz für viele Tier- und Pflanzenarten.

Die Produkte, wie auch Fleisch, Käse und Gemüse, werden jeden Samstag von 9.00–13.00 Uhr am Bio-Markt in Frick im Haus an der Geissgasse 17 verkauft. Weitere Infos: [www.arbovitis.ch](http://www.arbovitis.ch) oder [www.hochstamm-fricktal.ch](http://www.hochstamm-fricktal.ch)

#### Verein

##### Fricktaler Bio-Hochstamm-Produkte

Unter dem Dach des Vereins sind einige Fricktaler Bio-Bauern, der Natur- und Vogelschutzvereine und SVS-BirdLife Schweiz aktiv, um Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, die Produkte zu vermarkten, Produktentwicklung zu fördern und die Zusammenarbeit der Landwirte zu koordinieren. Der SVS unterstützt im Rahmen des Artenförderungsprogramms Steinkauz weitere Projekte im Baselbiet und im Kanton Zürich, die ebenfalls durch die Verarbeitung der Früchte von Hochstamm-Bäumen die Kultur für die Bauern wieder attraktiv machen möchte. Weitere Infos:

[www.naturschutzprodukte.ch](http://www.naturschutzprodukte.ch)

Inserate

**Fotolade**  
DIGITALLABOR  
FERNOPTIK BEROMÜNSTER ROSSLI  
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92  
**www.fotolade.ch**

Stative  
Spektive  
Tarnnetze  
Ferngläser  
Digiscoping  
Fotorucksäcke  
Beobachtungszelte







[www.vogelpraeparation.ch](http://www.vogelpraeparation.ch)  
Tierpräparation  
Ruedi und Erna Wüst-Graf  
Christoph-Schnyderstr. 10  
6210 Sursee  
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller Vogel- und Kleinsäugerarten.  
Restauration von zoologischen Schulsammlungen





Naturschutzverein Aare-Rhein (NAR)

# Up in the sky – abheben mit den Vögeln am Klingnauer Stausee

**Eine Bildpräsentation der besonderen Art durfte man im März in Klingnau erleben: Die Vogelwelt am Klingnauer Stausee in allen Dimensionen, meisterhaft fotografiert von Ron und Sascha van den Berg.**

Man konnte buchstäblich abheben an diesem Abend; rund 40 Anwesende spendeten frenetischen Beifall zu den einzelnen fotografischen Highlights, untermalt mit passender Musik oder Kommentaren der Fotografen.

## Das Fliegen

Mit sensationellen Bildern stellten Ron und Sascha diese einzigartige Fähigkeit der Vögel dar: Das Fliegen. Prädestiniert dafür sind die Greifvögel, wie sie hoch über dem Stausee und den anliegenden Naturschutzgebieten kreisen: Rot- und Schwarzmilan, die verschiedenen Falken, Sperber und Habicht. Spektakulär der Tanz der Rohrweihen – exklusiv beobachtet und dokumentiert von den Autoren.

## Warum Vögel am Klingnauer Stausee?

Ron und Sascha van den Berg wohnen in Klingnau und widmen ihre Freizeit seit mehr als vier Jahren der Naturfotografie. Was liegt da näher als der Klingnauer Stausee, direkt vor ihrer Haustür? Stunden und Tage verbringen sie mit ihrer Spezialausrüstung, die bis zu 10 kg schwer sein kann, am Stausee – versteckt im Schilf, für ganz scheue Vogelarten kommt sogar ein Tarnzelt oder -netz zum Zug.

Der Stausee ist für Ornithologen, Hobbyvogelfreunde und Fotografen ein besonders dankbares Gebiet – über 200 Vogelarten sind dort anzutreffen, besonders während der Zugzeiten im Frühling und Herbst.

Die zwei Fotografen decken das ganze Gebiet des Stausees und seine Umgebung ab: Die Seitenkanäle, die benachbarten Landwirtschaftszonen, die Auengebiete Giritz, Gippinger Grien, die Klingnauer Machme sowie weitere benachbarte Gebiete.

## Zum Beispiel die Haubentaucher

Zum Entzücken des Publikums führten die Fotografen eine Fotocollage aus dem Leben der Haubentaucher vor: Die spezielle Balzzeit, in der das Männchen seiner Partnerin Hochzeitsgeschenke bringt; dann die Eiablage, das Schlüpfen der Jungen, sorgsam überwacht vom Elternpaar. Allerliebste die Aufzucht der Jungen, hinterlegt mit

wunderhübschen Bildern. Ein Reigen grossartiger Bilder reihte sich nach dem anderen, kurz und gut erläutert: Die verschiedenen Reiher – bis zu sieben Arten können im Laufe des Jahres am Stausee erspäht werden, die heimlichen Dommeln bis zum Löffler und Weissstorch.

## Pause auf holländisch

Marielle und Daphne offerierten mit etlichen Helfern holländische Pausenspezialitäten – ein spezieller Genuss waren die Honigwaffeln. Mit einem Kurzportrait stellte sich der Naturschutzverein Aare-Rhein (NAR) vor, bei dem Ron und Sascha aktive Mitglieder sind. An einem eigenen Stand präsentierte die Firma Vögele Optik Döttingen verschiedene Produkte im Bereich Fernrohre, Spektive unter anderem auf einem hoch professionellen Niveau.

## Jungvögel – so gar nicht wie die Alten

Ein bekanntes Thema auch in der Menschenwelt: Eltern mit Jungen. Auch in der Vogelwelt werden die Jungen gepflegt und gehegt, ganze Familien sind einbezogen in die Aufzucht der Jungen. Mit wunderbaren Fotos wurde dieser Wandel dokumentiert.

## Wie unterscheidet man ähnliche Vögel?

Was unterscheidet die Rohrdommel von der Zwergdommel, die Blässgans von der Graugans? Ron und Sascha zeigten haarscharfe Bilder, bei denen auch für Laien die Unterschiede schnell klar wurden.

In einem Mix präsentierten sie anschließend die vielen Vogelarten rund um den Klingnauer Stausee mit spektakulären Fotos vom Eisvogel über das Schwarzkehlchen, die unzähligen Limikolen bis zur







Ron und Sascha van den Berg auf Fotopirsch

Mönchsgrasmücke – die eben frisch aus ihrem südlichen Winterquartier zurückgekehrt war und nun mit ihrem melodischen Gesang ringsherum den nahenden Frühling einläutete.

#### Wenn Vögel sprechen könnten

Haben Vögel eine eigene Mimik, mit der sie sich ausdrücken können? Wenn man die Fotos von Ron und Sascha van den Berg anschaut, kann man nur zustimmen: Da ist so

viel individuelle Mimik vorhanden. Vögel können sich nicht nur über ihre eigene Sprache, sondern auch über ihren Ausdruck miteinander verständigen. Aber wir Menschen müssen uns halt schon fragen: Was wollen die Vögel uns sagen? Auf jeden Fall erfreuen sie uns jedes Jahr, wenn sie mit ihrem Gesang wieder den Frühling ankündigen – mit Ron und Sascha van den Berg waren alle Beteiligten auf dem richtigen Weg!

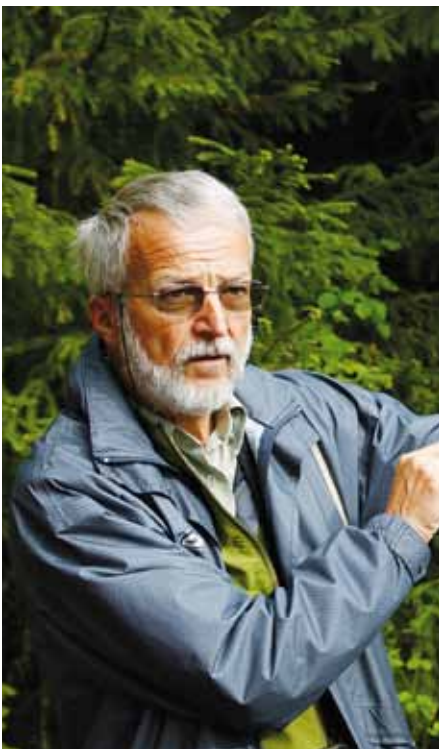
#### Up in the sky – auch ein Angebot für andere Naturschutzvereine

Suchen Sie als Vorstand Ihres Vereins einen speziellen Anlass für das Jahresprogramm? Mit «Up in the sky» werden Sie Ihre Mitglieder begeistern! Ron und Sascha van den Berg freuen sich auf Anfragen von Vereinen, die an der Bildpräsentation «Die Vogelwelt am Klingnauer Stausee» interessiert sind.

*Eva Kuhn*

*Kontaktadresse: [syvandenbergsunrise.ch](mailto:syvandenbergsunrise.ch)*

## Thomas Tröndle: 37 Jahre Präsident und kein bisschen müde!



Als junger Banker wurde Thomas Tröndle 1963 als Kassier in den Naturschutzverein Zofingen gewählt und stand dem Verein ab 1975 mit Hingabe vor. Er verzichtete auf eine Banker-Karriere und wurde CEO einer Firma, welche sich mit dem Bau und der Wartung von Zweitwohnungen für Vögel beschäftigt. Ein wichtiger CEO hat einen Rebberg in der Toskana, Thomas aber erntet in den Zofinger Reuten Äpfel, Birnen und Kirschen und lagert im Keller Most und Schnaps. Anstelle anderer Statussymbole ersteigerte sich Thomas einen Haflinger der Armee, welcher für den NVZ viele Diensttage leistete.

In Thomas' Amtszeit setzte der NVZ rund 2400 m Hecken, legte Weiher an und säte Blumenwiesen. Den Umgang mit Motorsäge, Balkenmäher und Freischneider beherrschte er wie kein Zweiter. Ein weiteres Anliegen war Thomas die Förderung von Dohlen und Seglern in der Altstadt von

Zofingen. Daneben verlagerte sich die Vereinstätigkeit von Exkursionen hin zu mehr Öffentlichkeitsarbeit, z. B. mit Infoständen am Sträuchermarkt und am Reutenmarkt von ProSpecieRara sowie mit Anlässen für die Schulen.

Als weitsichtiger CEO vernetzte Thomas sein Unternehmen auch weit über die Gemeindegrenzen hinaus: 1992 wurde die IG Natur Region Zofingen gegründet, und seit 1999 gehört der NVZ auch dem world wide web an. Thomas hat Einsitz in städtischen Kommissionen und war Rechnungsrevisor bei BirdLife Aargau oder Pro Natura Aargau. An der GV 2011 hat er nun den Stab an seinen Nachfolger Christoph Vogel übergeben.

Thomas, dürfen wir dich und eine deiner Maschinen gelegentlich wieder mal anfragen?

*Hans Althaus,*

*Vizepräsident Naturschutzverein Zofingen*



NVVO-Exkursion:

# Zu den Grashüpfern im Schachen Oberrüti

**Bei schönem und heissem Wetter fand sich ein nettes Grüppchen am Bahnhof Oberrüti ein, um im Oberrüter Schachen, einem Ried-Biotop am Reussufer, auf Heuschreckenpirsch zu gehen. Unsere Fach-Frau Sybille Schelbert rüstete uns mit Fangnetzen und Plastikdosen aus, und schon bald brachten wir die gefangenen Tiere zur Bestimmung. Die Heuschrecken werden in zwei Hauptgruppen eingeteilt, in die Langfüllerheuschrecken, welche eher in Bäumen und Büschen vorkommen und in die Kurzfüllerheuschrecken. Sie halten sich bevorzugt in Wiesen auf.**

Grosse Goldschrecke



Roesels Beisschrecke

Der Weissrandige Grashüpfer ist wie die Sumpfschrecke eine Kurzfüllerheuschrecke und ebenfalls eine Seltenheit. Charakteristisches Merkmal ist der weisse Flügelstreifen bei den Weibchen. In den Riedwiesen entdeckten wir auch die Rote Keulenschrecke. Ihre kurzen Fühler enden in schwarzen Verbreiterungen mit einer weissen Spitze. Die Lauchschrecke mit ihrem lauchgrünen Körper und der schwarzen Längsbinde an den Körperseiten gehört ebenfalls zur typischen Heuschreckenfauna des Oberrüter Schachen. Zum Schluss machte noch die Grosse Goldschrecke ihrem Namen alle Ehre: sie glänzte im Sonnenlicht metallisch gold und grün.

Die Heuschrecken leben schon seit 400 Millionen Jahren auf unserem Planeten. Es gibt weltweit 25000 Heuschreckenarten, in der Schweiz sind 106 Arten beheimatet. Die feuchten Riedwiesen mit niedrigem Bewuchs, Hecken und Einzelbäumen bieten einigen Arten einen idealen Lebensraum. Uns haben die Heuschrecken einen interessanten und abwechslungsreichen Sommer-Nachmittag geboten.

Irmgard Braun, Sins

Die grösste Heuschrecke war das Grüne Heupferd mit einer stattlichen Länge von 4 cm. Mit einem gewaltigen Satz versteckte es sich bald wieder hinter einem Baumstamm. Grüne Heupferde sind die Meister im Hoch- und Weitsprung unter den Heuschrecken und erreichen so problemlos die Wipfel der Bäume. Mit ihren Fühlern, die länger als der Körper sind, gehören sie zur Gruppe der Langfüllerheuschrecken. Eine weitere Vertreterin dieser Gruppe ist die Roesels Beisschrecke. Sie ist die Langfüllerheuschrecke, welche in der Schweiz am häufigsten vorkommt, und auch wir hatten sie oft im Schauglas. Ihr auffälligstes Merkmal ist der dunkle Halsschild mit dem allseitigen, weissen Saum. Die schweizweit häufigste Kurzfüllerheuschrecke ist der Gemeine Grashüpfer. Er hat eine hellgrüne Färbung, nur die Hinterkniee sind schwarz. Eine weitere Vertre-

terin der Kurzfüllerheuschrecken ist die olivgrüne Sumpfschrecke. Sie ist sehr selten und nur in einem guten Ried anzutreffen. Ihre Anwesenheit verriet sie uns durch knipsende Laute. Im Schauglas zeigte sie uns dann ihre auffällige Färbung der Hinterbeine: die Hinterschenkel haben an der Unterseite einen roten Streifen, die mit Dornen besetzten Hinterschienen sind gelb-schwarz.

Weissrandiger Grashüpfer







## Natur- und Vogelschutzvereine Unter- und Oberkulm: Familientag – Erlebnisort Kiesgrube

**Die Natur- und Vogelschutzvereine Unterkulm (NVVU) und Oberkulm (NVVO) haben bereits zum zweiten Mal einen gemeinsamen Familientag durchgeführt, dieses Mal organisiert durch den Unterkulmer Verein.**

Am Samstag, 11. August 2012, zum Ausklang der Schulferien, trafen sich gegen 50 Personen, darunter viele Kinder, bei schönstem Sommerwetter beim Bahnhof Teufenthal. Fredi Beck, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Unterkulm (NVVU), begrüßte die Teilnehmer zum Anlass.

Der anschliessende gemeinsame Fussmarsch führte zur Zeiselgrube, wo Monika Schoch alle willkommen hiess. Sie erläuterte, dass die Kiesgrube durch die Ortsbürgergemeinde Unterkulm betrieben wurde. In der Zwischenzeit ist die Grube stillgelegt und aufgefüllt. Monika Schoch weist darauf hin, dass es Tiere und Pflanzen gibt, die nur in Kiesgruben vorkommen. Es sind im Gebiet auch verschiedene Wasserstellen als Lebensraum vorhanden. Ebenfalls gibt es zahlreiche Neophyten, die durch das Forstamt und den NVVU bekämpft werden.

### Postenarbeit:

#### Amphibien, Pflanzenwelt und Steine

Am Posten von Elsbeth und Peter Koller konnte man seine Geschicklichkeit testen, indem man Steinwaagen baute und diese



*Die Teilnehmer lernen von Monika Schoch einiges über die Erdkröte*

möglichst ins Gleichgewicht bringen musste. Ebenfalls konnte man sich im Tannenzapfen-Zielwurf üben.

Beim Posten von Silvia Grossenbacher und Franz Hochstrasser erfuhr man viel Interessantes aus der Pflanzenwelt am Beispiel der wilden Möhre, des zottigen Weidenröschens, der gemeinen Kratzdistel und des Berufkrauts. Sicher war es für die meisten Teilnehmer neu, dass aus dem Berufkraut ein Tee gegen Durchfallerkrankungen gebraut werden kann. Silvia Grossenbacher wies aber auch hier darauf hin, dass es sich

bei dieser Pflanze um eine Neophyte handelt, welche die einheimischen Pflanzen verdrängt und daher bekämpft werden muss.

Monika Schoch und Hansruedi Schwammberger informierten über Amphibien. Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch und Fadenmolch konnten (allerdings nicht lebendig) bestaunt werden. Wie gut die Tiere in der naturnahen Umgebung getarnt sind, konnten die Teilnehmer erfahren, indem sie zwei Kunststoffexemplare von Gelbbauchunke und Geburtshelferkröte suchen mussten, welche versteckt waren. Einige echte Tiere konnten ebenfalls bewundert werden.

*Bei diesem Panorama schmeckt die Wurst noch besser*



### Wurst und Brot zum Abschluss

Zum Abschluss folgte im obersten Teil der Kiesgrube mit wunderbarem Panoramablick das gemütliche Beisammensein. Die am Stecken gebratene Wurst und das Brot schmeckten allen wunderbar. Der Anlass hat wieder einmal mehr gezeigt, dass das Interesse an der Natur gross ist. Der nächste Familientag findet im August 2013 in Oberkulm statt.

*Text: Elisabeth Krack, Fotos: Markus Krack*



### Gewinner Malwettbewerb

Im Rahmen unserer Standaktion im Spitalpark Aarau vom 2. Juni 2012 wurde ein Malwettbewerb für Kinder durchgeführt.

#### Gewonnen haben

Kategorie 6 bis 10 Jahre:  
– Korbinian Mosch, 10 Jahre, aus Lenzburg (Zeichnung links)

Kategorie 11 bis 14 Jahre:  
– Cristian Puiu, 11 Jahre, aus Safenwil (Zeichnung rechts)



## Ihr Einkauf für den Naturschutz

*Der Reinerlös aus dem Verkauf unserer Produkte fliesst in unsere Projekte. Zum Beispiel unterstützen wir die Aargauer Vogelpflegestationen für verletzte oder kranke Findlinge in Auenstein, Mellingen, Möhlin und Oftringen. Oder wir pflegen 23000 m<sup>2</sup> BirdLife-Reservate. Erfahren Sie mehr über unsere Arbeit unter: [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch)*

**Kappen, Apfelschaumwein und Vogelkarten können telefonisch unter 062 844 06 03 oder per Email [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch) bestellt werden.**



### Jubiläums-Apfelschaumwein: Sureau & Cidre vom Hof Kasteln, Oberflachs – Bioqualität

Äpfel von Hochstammbäumen bilden die Grundlage. Daraus entsteht Cidre, der mit aromatischen Holunderblüten veredelt und nach der «méthode champenoise» gegoren wird. Das ideale Verhältnis von Säure und Süsse, die feine Holundernote und wenig Alkohol (7,5%) machen den Sureau & Cidre zum idealen Apéro für das ganze Jahr.

In Begleitung von Sorbets auch als Dessert zu geniessen.

**Flasche 0,75 l: Fr. 22.–**



### Kappen – der ideale Sonnen- oder Regenschutz

Strapazierfähig und edel im Griff ist die Stoff-Kappe mit dem dezent aufgestickten Logo ein treuer Begleiter auf Ausflügen in die Natur.

**Kappe: Fr. 20.–**

### Vogelkarten

Die neue Kartenserie, deren erste vier Sujets nun vorliegen, ist von Vogelkennern fotografiert und getextet. Verschicken Sie federleichte Grüsse und bunte Geschichten!

**1 Karte: Fr. 1.50 (50 Rp. für BirdLilfe Aargau-Mitglieder und Milan-Abonnenten)**

**Set à 4 Karten: Fr. 5.– (Fr. 2.– für BirdLilfe Aargau-Mitglieder und Milan-Abonnenten)**







«Vogelzug hautnah»

Auf der Ulmethöchi im oberen Baselbiet werden jeden Herbst die Zugvögel beobachtet, gezählt und beringt. Einzelne mit feinen Netzen gefangene Kleinvögel werden markiert, vermessen und gewogen. Ringfunde deuten auf die Herkunfts- und Zielgebiete der Zugvögel hin. Die Zahlen der Zugvögel geben Aufschluss über langfristige Veränderungen der Bestände. Das Buch beschreibt den Ablauf des Vogelzugs über dem Faltenjura und schildert, wie er von einer Gruppe von Amateur-Ornithologen seit 50 Jahren untersucht wird.



**Vogelzug hautnah** – 50 Jahre Zugvogelbeobachtungen auf der Ulmethöchi im Baseltbieter Jura, herausgegeben vom Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband 2012.  
ISBN 978-3-033-03562-1, 116 Seiten, 170 Fotos, Verkaufspreis Fr. 36.–, Bestellungen bei [bnv@bnv.ch](mailto:bnv@bnv.ch)

Wettbewerbsgewinner

**Auflösung Wettbewerb Milan 3\_2012:**

- 1: Uferschwalbe**
- 2: Rinder**
- 3: 35 Jahre**

Je ein Buch «Im Gebirge», aus dem Haupt Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Dieter Rohr, Rombach
- Klara Müller, Rheinfelden
- Heinz Burgherr, Kölliken

Leserwettbewerb

**Frage 1: Wie heisst die spezielle Zehe der Spechte?**

**Frage 2: Wie heisst der Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer im Kanton Aargau?**

**Frage 3: Aus welchen Tieren besteht die Herde im Buech-Steinacher, die zur Pflegebeweidung eingesetzt wird?**

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch «Wildtiere» von M. Stocker und S. Meyer im Wert von je Fr. 39.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG ([www.haupt.ch](http://www.haupt.ch)) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> Wanderzehe	<input type="checkbox"/> Wendezehe	<input type="checkbox"/> Wunderzehe
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> Herbert Kräuchi	<input type="checkbox"/> Norbert Kräuchi	<input type="checkbox"/> Robert Kräuchi
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> Ziegen und Schafe	<input type="checkbox"/> Ziegen und Kühe	<input type="checkbox"/> Esel und Pferde
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

**Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:**

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Asylstrasse 1, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)

**Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2012**

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Michael Stocker, Sebastian Meyer  
**«Wildtiere»**  
Hausfreunde und Störenfriede  
Haupt Verlag AG  
1. Auflage,  
352 Seiten, 630 Farbfotos,  
70 Zeichnungen, kartoniert  
Fr. 39.90 UVP  
ISBN 978-3-258-07664-5

Wildtiere haben den Siedlungsraum erobert, weil sie hier gute Lebensräume vorfinden. Verschiedene Tiere leben mit uns unter einem Dach. Manche sollen gefördert werden, bei anderen steht die Konfliktvermeidung im Vordergrund. Denn nur ein gutes Zusammenleben führt zu gutem Einvernehmen, weckt die Neugier nach den oft heimlichen Mitbewohnern und regt zum Beobachten an.

Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Tel. 031 309 09 00, [www.haupt.ch](http://www.haupt.ch)



# Symposium: Waldweide – Lebensräume für Orchideen und Wiedehopf?

**Donnerstag, 10. Januar 2013,  
19.30–21.30 Uhr,  
Naturama Aarau, Mühlebergsaal**

Im Rahmen der SVS-Kampagne «Biodiversität – Vielfalt im Wald» widmet BirdLife Aargau einen Abend der Waldweide.

An diesem Abend werden Beispiele aus der Praxis vorgestellt und Chancen und Probleme dieser Bewirtschaftungsform diskutiert. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Es ist keine Anmeldung nötig und der Eintritt ist frei. In der Pause wird ein Apéro offeriert.

**Stefanie Burger, Biologin, Kanton Aargau, Abteilung Wald, Sektion Koordination und Ökologie: «Wald-**

**weiden im Kanton Aargau: Rechtliche Grundlagen und praktische Beispiele»**

Wie ist die rechtliche Situation im Kanton Aargau? Wo gibt es Potential für Waldweiden, wo gibt es heute schon Waldweiden? Wo liegen die Hürden und die praktischen Schwierigkeiten?

**Dr. Max Gasser, Biologe, Natur- und Vogelschutzclub Bözberg: «Beweidung von Föhrenwäldern mit Dexter-rindern auf dem Bözberg»**

Nachdem sie während 20 Jahren gemäht wurden, werden nun seit mehreren Jahren einige artenreiche Bözberger Föhrenwälder mit der kleinen Rinderrasse Dexter beweidet. Was sind die Auswirkungen? Wie haben sich der Lebensraum und wichtige Arten seither entwickelt?

**Urs Somalvico, Gärtner, Crea Natira Aargau: «Entbuschen und Offenhalten von lichten Wäldern mit Geissen»**

Seit Jahren setzt Pro Natura Geissen für die Schutzgebietspflege ein. Welche Tierarten eignen sich? Worauf muss geachtet werden? Sind Geissen mietbar?

**Christa Glauser, Projektleiterin Wald, Schweizer Vogelschutz/BirdLife Schweiz: «Kehren Wiedehopf und Wendehals in unsere Waldweide-Lebensräume zurück?»**

Mit der Klimaerwärmung besteht die Chance, dass wärmeliebende Arten wie Wiedehopf und Wendehals im Bestand zunehmen und auch lichte Wälder bei uns wiederbesiedeln. Wie kann man diese Arten gezielt fördern?

## Kurs Brutvogelkartierung (Atlas 2013–2016 und MHB) am 9. März 2013 in Aarau

In den Jahren 2013–2016 finden die Feldaufnahmen für den neuen Brutvogelatlas der Schweiz statt. 20 Jahre nach dem letzten Atlasprojekt gilt es, die Situation der Brutvögel wieder umfassend zu dokumentieren. Dazu sind in rund 2500 Kilometerquadraten in einem der vier Jahre vereinfachte Revierkartierungen durchzuführen. Parallel zum Brutvogelatlas läuft das Langfristprojekt «Monitoring Häufige Brutvögel (MHB)» weiter. Damit überwacht die Vogelwarte die Bestandsentwicklung der mindestens regional verbreiteten Arten. Als Untersuchungsflächen dienen 267 Kilometerquadrate, die in einem regelmässigen Netz über die ganze Schweiz verteilt sind. Die Brutvogelbestände werden mit einer vereinfachten Revierkartierung erhoben. Um die grosse Zahl von Flächen bearbeiten zu können, wird der Kartierungsaufwand möglichst gering gehalten (3 Rundgänge

pro Feldsaison, oberhalb der Waldgrenze nur deren 2). Die Aufnahmen erfolgen ab Mitte April, immer auf derselben Route. Der Kurs richtet sich an alle Feldornithologinnen und Feldornithologen, die bereits beim Atlas oder beim MHB mitarbeiten oder sich für eine Mitarbeit interessieren. Es

geht um die Auffrischung und Erlernung der Methode der Revierkartierung und der Technik der Dokumentation. Der Kurs besteht aus einem Theorieteil und einer praktischen Übung im Gelände.

**Infos: [www.atlas.vogelwarte.ch](http://www.atlas.vogelwarte.ch)**

Teilnehmende:	Atlasmitarbeitende, interessierte FeldornithologInnen, Stimmkenntnis unserer regelmässigen Brutvogelarten wird vorausgesetzt
Datum:	Samstag, 9. März 2013
Zeit:	9.15 bis ca. 17.00 Uhr
Ort:	Hotel Aarauerhof, Bahnhofstrasse 68, 5000 Aarau, Tel. 062 837 83 00
Kosten:	Fr. 30.– (inkl. Kursunterlagen und Mittagessen)
Kursleitung:	Claudia Müller, Schweizerische Vogelwarte, Seerose 1, 6204 Sempach, Tel. 041 462 97 64, <a href="mailto:claudia.mueller@vogelwarte.ch">claudia.mueller@vogelwarte.ch</a>
Ausrüstung:	Schreibmaterial, Feldstecher, angemessene Kleidung
Anmeldung:	bis am 15. Februar 2013 auf der Atlas-Homepage der Vogelwarte: <a href="http://atlas.vogelwarte.ch/kurs-aarau.html">http://atlas.vogelwarte.ch/kurs-aarau.html</a>





**BirdLife-Kampagne ab 2011 bis 2015:**  
**«Biodiversität – Vielfalt im Wald»**

**Vogel des Jahres 2012: Zaunkönig**

Foto: René Berner



# Jahresprogramm BirdLife Aargau 2013

1/2 Do, 10. Januar, 19.30 – 21.30 Uhr	<b>Symposium Waldweide – Lebensräume für Orchideen und Wiedehopf? Naturama Aarau</b>	Stefanie Burger, Kanton Aargau; Max Gasser, Sektion Bözberg; Urs Somalvico, CreaNatira; Christa Glauser SVS
Do, 24. Januar, 19.30 – 21.30 Uhr	<b>Start Exkursionsleiterkurs 2013/14 * Naturama Aarau</b>	Hans-Ruedi Kunz, BirdLife Aargau
Di, 29. Januar, 19.30 – 21.30 Uhr	<b>Start Naturschutzberater-Kurs 2013/14 * Naturama Aarau</b>	Hans-Ruedi Kunz, BirdLife Aargau
Sa, 23. Februar, Nachmittag	<b>Infoveranstaltung für Brutvogelatlas-Mitarbeiter * Naturama Aarau</b>	Claudia Müller, Vogelwarte Sempach
Sa, 9. März, ganzer Tag	<b>Kurs Brutvogelkartierung * Restaurant Aarauerhof Aarau</b>	Vogelwarte Sempach
Sa, 23. März, 9.00 – 11.00 Uhr	<b>Morgenexkursion in Rothrist</b>	Naturschutzverein Rothrist
Sa, 23. März, 13.30 – 17.00 Uhr	<b>Delegiertenversammlung in Rothrist</b>	BirdLife Aargau
Mi, 10. April, 18.30 – 20.30	<b>Zitterpappel, Salweide &amp; Co – Pionierbaumarten im Wald fördern, Möhlin *</b>	U. Steck, A. Rey Abteilung Wald, Naturama und BirdLife Aargau
Mi, 5. Juni, ab 18.30 Uhr	<b>Abendexkursion in Verbandsreservat Roggenmoos in Frick</b>	Adolf Fäs und Gottfried Hallwyler BirdLife Aargau, Thomas Zehnder NV FRICK
Do, 6. Juni, So, 9. Juni,	<b>Zweiteiliger Carexkurs * Theorieanlass: 19.30 Uhr, im Naturama in Aarau Ganztägige Exkursion im Reusstal</b>	Christine Huovinen, BirdLife Aargau Josef Fischer, Stiftung Reusstal Verena Doppler, BirdLife Aargau
14. – 16. Juni	<b>Tag der Artenvielfalt</b>	Naturama
Mi, 19. Juni, 20.00 – 22.00 Uhr	<b>Schwalben fördern auf dem Bauernhof: Kurs mit Preisverleihung, Stetten *</b>	E. & E. Traub, Landwirte, Naturama, BirdLife Aargau und Bauernverband Aargau
20.–22. Juni	<b>Aktionstage «Arten ohne Grenzen»</b>	
Mi, 11. September, 13.30–15.30 Uhr	<b>Wie bekämpft man erfolgreich invasive Neophyten? Aarau *</b>	G. Busslinger, Pflanzenschutzdienst; Umweltfachstelle Aarau; Martin Bolliger, Naturama und BirdLife Aargau
Sa, 14. September, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Sa, 19. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Boniswilerried *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Sa, 2. November, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Do, 7. November, 20.00 – 22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau</b>	BirdLife Aargau
Do, 14. November, 20.00 – 22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau</b>	BirdLife Aargau
Do, 21. November, 20.00 – 22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau</b>	BirdLife Aargau
Do, 28. Nov., 20.00 – 22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau</b>	BirdLife Aargau

**\* Anmeldung unbedingt notwendig**

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch)

Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Asylstrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)



## Exkursionsleiterkurs 2013/14

Von Januar 2013 bis Mai 2014 führt BirdLife Aargau einen Exkursionsleiterkurs durch. In einem sorgfältig abgestuften Aufbau lernen die Teilnehmenden Schritt für Schritt, das im Feldornithologie- oder Feldbotanikkurs erworbene Wissen auf Exkursionen weiterzugeben. Wie stelle ich mich vor die Gruppe? Wie setze ich Stimme und Sprache ein? Welche Hilfsmittel eignen sich für den Einsatz draussen? Diese und viele weitere Fragen werden im Kurs beantwortet. Zu ihren vorbereiteten Exkursionssequenzen erhalten die Teilnehmenden fundierte Feedbacks.

### Der Kurs umfasst:

- 7 Theorieanlässe zu Methodik, Didaktik, Organisation und Naturschutz
- 8 Übungsanlässe in verschiedenen Lebensräumen (an denen die Teilnehmer eine vorbereitete Exkursionssequenz präsentieren)
- je 4 Weiterbildungsanlässe im jeweiligen Fachgebiet Ornithologie/Botanik

### Kurskosten

Fr. 800.– für Mitglieder einer Sektion von BirdLife Aargau (sonst Fr. 1000.–)

### Vorkenntnisse

Erfolgreich absolvierter Feldbotanik- oder Feldornithologiekurs (oder gleichwertige Vorbildung)

### Anmeldung

bis Ende November 2012 an die Geschäftsstelle des BirdLife Aargau, Asylstrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, Fax 062 823 35 69, Email [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)



## Kurs «Naturschutzberater» 2013/14

In Zusammenarbeit mit dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt bietet BirdLife Aargau zum zweiten Mal die Ausbildung «Naturschutzberater» an.

Der Naturschutzberater soll, sei es als Vereins- oder Vorstandsmitglied oder als Mitglied einer Natur- und Landschaftskommission...

- die für den Naturschutz relevanten Regelungen der Gemeinde kennen
- die entsprechenden Objekte kennen und ihren Zustand beurteilen können
- den Handlungsbedarf ermitteln und eine einfache Pflegeplanung erstellen können
- die Beteiligten und ihre Aufgaben kennen
- Möglichkeiten der Finanzierung der Naturförderung kennen
- Möglichkeiten der Naturförderung im Siedlungsraum kennen
- ein einfaches Projekt aufgleisen, planen, umsetzen und evaluieren können
- einfache und wirksame Kommunikationsinstrumente kennen
- landschaftliche Werte und deren Gefährdung kennen
- die Möglichkeiten der Mitwirkung bei Planungs- und Bauverfahren kennen

Die Ausbildung umfasst 7 Abendveranstaltungen (6x Di, 1x Mi) und 4 Halbtages-Veranstaltungen (Samstag-Nachmittag).

Neben diesen Anlässen ist eine persönliche Umsetzungsarbeit zu leisten (Umfang 1 bis 2 Arbeitstage) und zu dokumentieren. Darin werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Fachleute unterstützt.

**Anmeldung:** bis 20. Dezember 2012, max. 25 Teilnehmende

**Kursbeginn:** Januar 2013

**Kurskosten:** Fr. 300.–

**Auskunft:** Geschäftsstelle BirdLife Aargau (Tel. 062 844 06 03, Mail: [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)) oder Hans-Ruedi Kunz, (Tel. 062 824 50 80, Mail: [hansruedi.kunz@birdlife-ag.ch](mailto:hansruedi.kunz@birdlife-ag.ch))

